MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

70 (10.2.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-372873

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: frei Haus monatl. RM. 2.08 und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 42 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 13, Kaiserring 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 18, Fa Fischerstr. 1, Fa Hauptstr. 48, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.60, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Freitag, 10. Februar 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 70

Macdonald plant Fünfmächte-Konferenz

Der englische Ministerpräsident will durch eine neue Aussprache der Großmächte die Abrüstungskonferenz retten

Französische Besorgnisse

Drahtbericht unsr. Pariser Vertreters

V **Paris**, 10. Februar.

Die neuesten Berichte aus London und Genf lassen immer deutlicher erkennen, daß die Engländer einen neuen Vorstoß in der Abrüstungskonferenz planen. Nicht nur, daß der englische Vertreter in Genf diesen Plan dadurch ankündigte, daß er eine eingehende Diskussion des englischen Abrüstungsplanes forderte: die Londoner Meldungen lauten immer bestimmter, daß

Macdonald noch in dieser Woche nach Genf fahren werde und eine neue Fünfmächtekonferenz einberufen wolle.

In hiesigen politischen Kreisen herrscht durch größte Bestürzung und man verhehlt nicht die Befürchtungen, die diese Pläne Macdonalds am Quai d'Orsay erwecken. Demgegenüber wird von französischer Regierungsseite versichert, daß Frankreich sich auf keinen Fall von den Richtlinien Paul-Boncours trennen kann. Eine Zergliederung des französischen Planes, die Herausnahme gewisser Teile, ist nach Ansicht des Quai d'Orsay unmöglich. Man hält es hier für sinnlosester, überhaupt nichts zu tun, als sich auf Abrüstung ohne Sicherheitsgarantien einzulassen.

Im übrigen steuert man jetzt auf ein Ziel los: man erstrebt die

Rückkehr zum Konventionsentwurf des Vorbereitungsausschusses von 1930, der in seinem berüchtigten Artikel 53 die Einhaltung der Entwaffnungsbestimmungen der Friedensverträge zur Voraussetzung allgemeiner Abrüstungsmaßnahmen macht,

und deshalb von Deutschland entschieden abgelehnt worden ist. Dies aber müßte als Verleugnung alles bisher Erreichten für das Schicksal der Genfer Konferenz sehr ernste Folgen haben.

Die Stillhalte-Verhandlungen

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ **London**, 10. Februar

Die „Financial News" erfahren, daß die Berliner Stillhalteverhandlungen für die englischen Gläubiger nicht ungünstig verlaufen sind. Man hoffe, daß die Konferenz im Laufe der nächsten Woche zu Ende kommen wird. Nur noch über die Zinssätze beständen Meinungsverschiedenheiten. Die amerikanischen Bankiers legen Wert auf größere Rückzahlungen, während die englischen und französischen Bankiers am liebsten das Stillhalteabkommen ganz aufgeben. Doch man könne jetzt mit Sicherheit sagen, daß schließlich eine Einigung über diese Fragen erreicht werden könne. Die Schwierigkeit sei jetzt, daß von beiden Seiten ein politischer Druck in der Frage der Zinssenkung ausgeübt werde. Wenn man die Bankiers allein lasse, so könne kein Zweifel darüber sein, daß sie zu einer brauchbaren Verständigung kommen könnten. Die Versuche einer politischen Einwirkung zu Gunsten einer Herabsetzung der Zinssätze verschlechtere jedoch die Stimmung ganz erheblich.

Wie die „Financial News" weiter mitteilen, wird nach Beendigung der gegenwärtigen Berliner Verhandlungen die Verlängerung des Stillhalteabkommens für die deutschen städtischen Schulden zur Verhandlung kommen.

Landbund fordert Einfuhrsperre

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 10. Februar

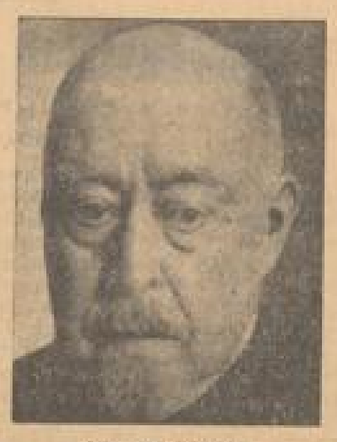
Von den neuen Zollerhöhungen für Vieh, Fleisch und Schmalz werden neben Schweden vor allem Dänemark, Holland, Litauen, die Vereinigten Staaten, aber auch Oesterreich und das Energiebiet berührt. Man wird nur hoffen dürfen, daß durch amtliche Verhandlungen unliebsame Rückwirkungen auf die deutsche Industrieausfuhr nach Möglichkeit abgebogen werden. Es bleibe dann noch die Frage, wie sich namentlich die starke Erhöhung des Schmalzzolls innerwirtschaftlich auswirkt. Bei dem Tiefstand der Kaufkraft ist leider eine nicht unerhebliche Belastung des Lebensstandards gerade der ärmsten Schichten der Bevölkerung zu befürchten.

Der Reichslandbund hat an den Reichskanzler sowie an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Telegramm abgesandt, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Butterpreis binnen 5 Mark gefallen und ein weiterer Preisfall zu befürchten sei. Ein sofortiges Eingreifen der Reichsregierung sei dringend erforderlich. Der gegenwärtige Notstand rechtfertige die sofortige völlige Sperrung der Grenzen gegen Unterbietungseinfuhr und sonstige scharfe Eingriffe zur Marktbereinigung.

Köpfe vom Tage

Botschafter Nadolny,
richtete eine eindringliche Mahnung an die Abrüstungskonferenz.

Oberst v. Bredow
Schleichers rechte Hand, ist jetzt endgültig verabschiedet worden.



Carl Fürstenberg,
der bekannte Berliner Bankier, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Krisensteuer in Frankreich

Die Steuernöte der französischen Regierung — Gefahr für Kabinett Daladier

Drahtbericht unsr. Pariser Vertreters

V **Paris**, 10. Februar.

Die Finanzkommission der Kammer hat den Finanzvorschlag Bonnets und Lamoureux' angenommen, wenn auch mit einigen starken Aenderungen. Die Kammer wird morgen die Vorlage beraten. Zu den wesentlichen Abänderungen der Regierungsvorlage gehört die

Einführung einer Krisensteuer, die alle Jahreseinkommen über 20 000 Franken (etwa 3500 RM.) mit einem Satz von 1—8 Prozent trifft. Mit 20 gegen 11 Stimmen wurde diese Sondersteuer auf Antrag der Sozialisten angenommen.

Justizminister Pierre Cot setzte es durch, die ursprünglich für sein Ministerium vorgesehenen Abstriche von 300 000 Franken auf 180 000 Franken herabzudrücken. Andererseits betragen die von der Kommission beschlossenen Einsparungen im Rüstungshaushalt 508 Millionen. Ein sozialistischer Antrag, größere Streichungen beim Haushalt des Kriegsministeriums vorzunehmen, verfiel der Ablehnung. Die Sozialisten brachten nun in der Kammer einen

Antrag auf Kürzung der Militärausgaben um 1,5 Milliarden

ein. Ob die sozialistische Gruppe im Fall einer Ablehnung dieses Plans gegen die Regierung stimmen und damit den Sturz Daladiers herbeiführen wird, erscheint zur Stunde noch fraglich. Aus einer Bemerkung des „Populaire" könnte man eher das Gegenteil annehmen. Das Blatt rechnet nämlich mit einer schnellen Beendigung der Debatte und zwar spätestens am Sonntag und glaubt, daß die Regierung Daladier, erfolgreicher als ihre Vorgängerin, schon am kommenden Dienstag den von der Kammer eingenommenen Finanzplan dem Senat zuleiten können wird.

Die Uebergabe der „Sieben Provinzen"

Meldung des Wolff-Büros

— **Haag**, 10. Februar

Die Meuterei auf dem Panzerkreuzer „Sieben Provinzen" ist zu Ende. Die Rebellen haben sich heute vormittag ergeben. Die Begegnung der ausgesandten Kriegsschiffe mit dem Meutererschiff entwickelte sich genau nach dem vorher entworfenen Programm. Der Kreuzer „Java", die Torpedobootsjäger und Unterseeboote wurden in Bereitschaft gehalten, um nötigenfalls aus größerer Entfernung mit Schiffsartillerie und Torpedos in Aktion zu treten. Die Flugzeuge gingen sofort mit Bomben zum Angriff über, überflogen das Meutererschiff und warfen Bomben ab. Als darauf an Bord ein Brand ausbrach erfolgte die Kapitulation des Schiffes. Die Bemannung ging nach der Uebergabe in die Boote, die von den konzentrisch herankommenden Einheiten des Geschwaders in Empfang genommen wurden. Der Panzerkreuzer „Sieben Provinzen" steht jetzt wieder unter dem Kommando der Offiziere.

Achtzehn Angehörige der Besatzung des Meutererschiffes sind durch die Bomben getötet worden, 25 Mann wurden verwundet. Unter den Getöteten befinden sich drei Europäer, die übrigen sind Malaien.

Unter den Meuterern befanden sich auch Angehörige der europäischen Bemannung. Außerdem ist festgestellt worden, daß die Meuterer beabsichtigten, für den Fall, daß die Nahrungsmittel aufgebraucht sein würden, Handelsschiffe anzugreifen und zu plündern.

Inzwischen hat sich in Atjeh (Sumatra) eine

Meuterei bei dem Teil der europäischen Besatzung des Panzerkreuzers „Sieben Provinzen" ereignet, der vorerst an Land gegangen ist.

Nachdem sich die größere Hälfte der europäischen Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen mit dem Kapitän an Bord eines Regierungsdampfers begeben hatte, um das Meutererschiff zu verfolgen, blieben neben 100 eingeborenen Malaien und Matrosen etwa 25 europäische Mannschaften mit mehreren Offizieren zurück. Diese Europäer haben sich jetzt geweigert, den Anweisungen des Militärkommandanten von Atjeh zu Patrouillengängen zu folgen. Sie wurden von der Gendarmerie wegen Dienstverweigerung in Haft genommen. Die Eingeborenen-Mannschaften haben dem Befehl des Militärkommandanten Folge geleistet.

Der Torpedobootsjäger „Piet Hein" ist als erstes der Kriegsschiffe, die an der Strafexpedition gegen die „Sieben Provinzen" teilgenommen haben, in Batavia eingetroffen. An Bord befindet sich u. a. der einzige Offizier, der bei der Expedition auf dem Meutererschiff wurde. Ueber das Schicksal der übrigen auf dem Schiff gewesenen 15 Offiziere wird bekannt, daß sie nicht zu Schaden gekommen sind. Weitere Kriegsschiffe, die die Toten und Verwundeten an Bord haben, werden in Kürze erwartet.

Nach dem Einschlag des Volltreffers auf „Sieben Provinzen" traf dort der funkentelegraphische Befehl des Kommandanten der Regierungsflotte ein, daß die Meuterer sich unverzüglich ohne Mitnahme von Waffen in die Boote begeben müßten. Die noch am Leben befindlichen Meuterer, die stark unter dem Eindruck des Bombeneinschlages standen, fügten sich sofort dem Befehl.

Wie weiter bekannt wird, befanden sich auf dem Meutererschiff 16 Offiziere, neun europäische Unteroffiziere, drei eingeborene Unteroffiziere, 44 europäische Korporale und Mannschaften sowie 184 eingeborene Korporale und Mannschaften. Von ihnen dürften sich nur die Offiziere und die europäischen Unteroffiziere geschlossen der Meuterei widersetzt haben.

Der gestohlene Heeres-Code

Die Kulissen der tschechischen Militärspionage

Von René Kraus

Agenten des tschechischen Spionagedienstes haben den Chiffreschlüssel des österreichischen Bundesheeres gestohlen. Nach einer zwei Monate lang sorgfältig geführten Untersuchung griff die Staatspolizei in Wien vor einigen Tagen ein. Sechs Subjekte des tschechischen Nachrichtendienstes, unter ihnen auch eine Frau, sitzen heute hinter Schloß und Riegel. Ein Kriminalroman wird Wirklichkeit.

Die Angelegenheit, die berechtigtes Aufsehen in ganz Mitteleuropa erregt, ist aber weit mehr als eine Kriminalsensation, das diesmal nicht Mister Edgar Wallace, sondern das Leben selbst geschrieben hat. Gewiß fehlt es nicht an romantischem Beiwerk. Da ist vor allem der geheimnisvolle große Spion selbst, dessen Identität aus Gründen der weiteren Untersuchung von der Wiener Staatspolizei noch geheim gehalten wird. Man weiß nur so viel von diesem Gentleman, daß er ein ehemaliger Militärflieger ist, und in den informierten Kreisen raunt man sich den Namen eines Piloten zu, der früher über die Grenzen der Heimat hinaus besonderen Klang hatte. Der eigentliche Verräter ist ein Funker aus dem österreichischen Bundesministerium für Heerwesen. Von dem in tschechischen Diensten stehenden Piloten angestiftet, hat er sich den Chiffrecode der Armee angeeignet, um dieses wertvolle Dokument über die tschechische Grenze zu verschieben.

Die Schiebung selbst besorgte ein im österreichischen Grenzort Haindorf ansässiger Forsthüter, der im Dienste der durch die Zwangsverträge tschechisch gewordenen Stadt Preßburg stand, ohne seinen österreichischen Wohnsitz aufzugeben. Bezeichnend für die Balkanisierung des Donauraums als Folge dieser Zwangsverträge ist die Tatsache, daß dieser Forsthüter seinen Aufenthalt in Oesterreich hatte, den Arbeitsplatz in der Tschechoslowakei und der Staatsbürgerschaft nach Rumäne ist. Anzumerken ist noch, daß dieser polyglotte Ehrenmann die gefährlichsten Botengänge über die Grenze seiner eigenen Frau überlassen hat. Auch sie befindet sich nun im sicheren Gewahrsam einer Gefängniszelle, desgleichen ein Wiener Vithograph, der dem sauberen Bunde als Helfershelfer angehörte. Anzunehmen ist, daß einer Reihe von Mitgliedern der tschechischen Spionenbande das gleiche Schicksal bevorsteht. Sollte den Herren nicht — was aber durchaus möglich erscheint — mit Papieren, die tschechoslowakische Behörden bereitwillig zur Verfügung stellen, mittlerweile schon die Flucht über die kaum eine Eisenbahnstunde von Wien entfernte Grenze gelungen sein.

Hier aber wird aus der Kriminalsensation eine außerordentlich ernste Frage des Staatslebens und des Völkerrechts. Es ereignet sich keineswegs zum ersten Mal, daß die offizielle Tschechoslowakei, ihre Diplomatie und ihre Heeresleitung, überführt wird, eine Spionagetätigkeit zu unterstützen und zu führen, die zugleich völkerrechtswidrig und kriminell strafbar ist. Man weiß, daß die Tschechoslowakei einen „Ausland-Nachrichtendienst" unterhält, der wahrscheinlich die umfassendste Spionageorganisation Europas darstellt. Man weiß weiter, daß Wien die Ehre hat, die Zentrale dieses Spionagedienstes zu bilden. Die Gründe liegen auf der Hand: In den ersten Nachkriegsjahren fand sich im Wiener Kiel ungefähr alles, was von den neuen Gewalten in den neuen Vaterländern verjagt war. Mazedonische Bombenwerfer, ungarische Bolschewisten, albanische Freischärler, Flüchtlinge vor dem italienischen Faszismus, slowakische, kroatische, ukrainische Freiheitskämpfer trafen sich in ihren stadtbekannten Stammcafés. Machtlos nach außen und von einer lasen Diplomatie gemieden, erschien Oesterreich allen Nachbarn beinahe als neutraler Boden, auf dem die inneren Kämpfe der Anderen sich ruhig austoben konnten. Natürlich waren die Tschechen, die betriebsamsten von allen, zuerst am Platze, und da die Dispositionsfonds, die jeder Prager Regierung zur Verfügung stehen, nahezu unbegrenzt sind, vermochten sie, einen geradezu vorbildlichen Spitzelapparat aufzuziehen. Dieser Apparat entwickelte sich zu einer beinahe unheimlichen Allmacht vor allem dank zwei günstigen Umständen: Einerseits entspricht das Spitzelwesen als solches in hohem Maße einer besonderen Veranlagung der tschechischen Geistesverfassung. Schon in der alten Monarchie war die Geheimpolizei, vom ersten Hofrat bis zum letzten Agentenschnüffler, vollkommen mit Tschechen durchsetzt. Und es ist kein Zufall, daß selbst die blutige GPU. in Moskau vielfach von eingewanderten tschechischen „Fachmännern" geleitet wird.

Zum andern begünstigte die passive Haltung der österreichischen Behörden die Ausbreitung der tschechischen Spionage ganz unber-

MARCHIVUM

ordentlich. Man begnügte sich, über die wesentlichsten Vorgänge informiert zu sein. So birgt die — natürlich unveröffentlichte — Hinterlassenschaft des verstorbenen Bundeskanzlers und langjährigen Polizeipräsidenten Dr. Schober eine Ueberfülle von Material, dessen Veröffentlichung einen tschechischen Skandal nach dem anderen enthüllen müßte. Daß eine solche aber immer unterblieb, erklärt sich wohl aus der Meinung der Wiener zuständigen Stellen: Uns selbst betrifft diese Spionagetätigkeit nicht und was die anderen gegeneinander unternehmen, mögen sie untereinander abmachen! ... Das amtliche Oesterreich hatte, wie man weiß, kein höheres Bestreben, als irgendwie vermeidbare Konflikte mit dem ungleich mächtigeren Nachbarn tatsächlich zu vermeiden.

So hinderte niemand die tschechische Gesandtschaft in Wien an ihren zweideutigen Aktionen, Kapitän Jan Kopal, der der Gesandtschaft zugeteilte Fachmann für Militärspionage, konnte ungehindert bis auf den heutigen Tag sein Kundschafternetz über das Land ziehen und noch weit über die Landesgrenzen hinaus. Niemand nahm Anstoß an der Tätigkeit des Oberleutnant Sandera, der den tschechischen Spionagedienst in Preßburg leitet und von dort aus, also unmittelbar vor den Toren Wiens hundert Mal die Verbrechen der Ausspähung, des Hochverrats, des Verrats militärischer Geheimnisse anstiftete. Es besteht auch kein Zweifel mehr darüber, daß diesem Oberleutnant Sandera der eben gestohlene Chiffreschlüssel des österreichischen Bundesheeres von den Verrätern ausgehändigt worden ist. Im Hintergrund, ebenso unbehelligt wie alle anderen, erhebt sich die hell-dunkle Gestalt des Generalstabsoberst Mojmir Soukup, der stellvertretender Chef des tschechischen Nachrichtendienstes ist. Dieser bemerkenswerte Generalstabsoberst, die Seele nicht nur der Militärspionage, sondern auch der politischen Deutschenverfolgung in der Tschechoslowakei, ließ sich von Alois Bocran, der ebenfalls deutschböhmischer Parlamentarier war, ehe er einsperkert wurde, und nun in Berlin im Exil lebt, unzählige Male in aller Oeffentlichkeit den Vorwurf des Amtsmißbrauchs und des Meineids gefallen, ohne je mit einer Klage zu reagieren.

Was kümmert den tschechischen Spionagechef Amtsmißbrauch und Meineid und ähnliche Kleinigkeiten. Er erfüllt weiter seine unsauberen Pflichte — und wie vortrefflich er sie erfüllt, beweist schlagend der jüngste Verrat im österreichischen Bundesheer. Selbstverständlich wird sich Wien in Zukunft nicht mehr blind und taub stellen können. Ist doch nun mit nicht zu überbietender Eindringlichkeit bewiesen, daß die tschechische Wühlarbeit sich durchaus nicht allein gegen „die anderen" richtet, sondern die Souveränität und die Unabhängigkeit Oesterreichs gefährdet. Gewiß braucht man vom Reich aus der Bundesregierung in Wien nach dem Skandal dieser Tage keine guten Ratschläge mehr zu geben. Aber es bleibt zwingende Pflicht, darauf hinzuweisen, daß auch das Deutsche Reich ein lebenswichtiges eigenes Interesse an der überfälligen rücksichtslosen Unterdrückung der tschechischen Militärspionage im Ausland hat, mag diese auch in Wien natürlich bequemer zentralisiert sein als im Reiche, so richten sich ihre Interessen ebenso natürlich nicht nur auf das bisschen Bundesheer oder auf die angeblichen ungarischen Heerscharen. In weit höherem Maße geht es auch der von Wien aus geleiteten Militärspionage der Tschechen natürlich um die Reichswehr.

Kraftwagen stürzt in einen Fluß

— **Bromberg**, 10. Februar. Infolge Versagens der Steuerung rannte ein schnellfahrender Personenkraftwagen gegen das Geländer einer in der Nähe der Stadt Krone über den Brahefluß führenden Brücke. Der Wagen überschlug sich, durchbrach das Geländer und stürzte in den Fluß. Zwei der Insassen konnten die Wagentüre aufreißen und sich retten. Eine junge Frau ertrank.

Ein bayerischer Staatspräsident?

Die Verfassungspläne der bayerischen Regierung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ **Berlin**, 10. Februar.

Meldungen aus München besagen, daß man in Bayern daran denke, die Stellung eines bayerischen Staatspräsidenten einzurichten. Eine solche Maßnahme sei durchaus mit der Reichsverfassung vereinbar und erhalte durch „weitere Ausbaumöglichkeiten" noch besondere Bedeutung. Diese Absicht habe auch die bayerische Regierung dazu bestimmt, sich in dem Konflikt zwischen dem Reich und der Regierung Braun diesmal zurückzuhalten und auf eine eigene Klage in Leipzig zu verzichten.

In dieser Darstellung ist viel Falsches mit wenig Richtigem vermengt worden. Die Frage, ob ein Staatspräsident zweckmäßig und nützlich sei, beschäftigt die politischen Kreise Bayerns schon seit Jahr und Tag. Beiläufig dürfte das wohl auch eine rein innerbayerische Frage sein. An dem Verhältnis zum Reich würde die Schaffung dieser neuen Institution jedenfalls nicht das Geringste ändern. Es ist daher auch falsch, die Angelegenheit in Verbindung mit dem preußischen Konflikt bringen zu wollen. Die Zurückhaltung die Bayern hierbei zeigt, geht auf ganz andere Ursachen zurück. Nicht zuletzt darauf, daß eine zweite Klage neben der preußischen das Verfahren nur verzögern, das Ergebnis aber nicht beeinflussen könnte.

Die Dinge liegen vielmehr so: Die Bayerische Volkspartei hat im Zuge der von ihr eingeleiteten Koalitionsverhandlungen den andern Parteien ein Programm überreicht, in dem u. a. vorgeschlagen wird, die Stellung eines Staatspräsidenten zu schaffen. Die hierzu notwendige verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit wäre allerdings nur denkbar, wenn es zu einer Einigung mit den Nationalsozialisten käme. Es ist aber kaum damit zu rechnen, daß das Koalitionsgespräch schon vor den Wahlen zum Abschluß gelangt, umsoweniger als im Wahlkampf Nationalsozialisten und Bayerische Volkspartei ja als Gegner auftreten. Auch hernach wird die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Bayern sehr stark von der Entwicklung im Reich abhängen. Sollte im Reich eine Zusammenarbeit des Zentrums mit den Nationalsozialisten möglich werden, wird die Bildung ähnlicher Regierungen in Preußen und Bayern, vielleicht auch in Württemberg und Hessen, gewissermaßen automatisch folgen.

Bei den Nationalsozialisten ist schon seit langem eine starke Strömung für ein Zusammengehen mit dem Zentrum vorhanden, da eine Koalition mit ihm gleichermaßen im Reichstag und Reichsrat von Vorteil wäre. Der erneute Abbruch der Besprechungen mit dem Prälaten Kaas soll auch nicht an Herrn Hitler gelegen haben. Die Deutschnationalen und, wie uns scheinen will, auch Herr von Papen, versuchen natürlich, mit allen Kräften eine Einigung auf dieser Basis, bei der man sie sehr leicht übergehen und völlig ausschalten könnte, zu hintertreiben.

Schlägereien an der Berliner Universität

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 10. Februar.

Der Deutsche Studentenverband, die Spitzenorganisation der republikanischen Studentenschaft, hatte für heute vormittag eine Kundgebung auf dem in der Nähe der Universität gelegenen Hegelplatz angesetzt, die dem Gedenken des bei den Breslauer Krawallen ums Leben gekommenen Studenten Steinfeld gewidmet sein sollte. Diese Veranstaltung war jedoch von der Polizei verboten worden. Als die Studenten sich auf den Hegelplatz begeben wollten, war der Platz von der Polizei abgesperrt worden; zwei Schilder gaben das Verbot bekannt. Zwischen republikanischen Studenten und nationalsozialistischen Studenten kam es mehrfach zu Schlägereien, die sich bis zum Bahnhof Friedrichstraße fortsetzten. Die Polizei nahm mehrere Studenten fest.

Ansprache des Wehrministers

Meldung des Wolff-Büros

— **Königsberg**, 10. Februar

Reichswehrminister General der Infanterie von Blomberg nahm heute vormittag in Begleitung des Chefs des Ministeramts, Oberst von Reichenau, und seines Adjutanten, Kapitänleutnant von Friedeburg, die Abschiedsparade der gesamten Königsberger Truppenteile ab. In seiner Ansprache an die Truppen betonte der Reichswehrminister, daß die drei Jahre, die er an der Spitze der 1. Division gestanden habe, die stolzesten und glücklichsten Jahre seiner militärischen Laufbahn gewesen seien. Ostpreußen, oft der Kampfplatz für Deutschlands Ehre und Dasein, sei das wahre Soldatenland, und die ostpreußischen Soldaten seien die besten, die er kenne. Die Ansprache, die in einem dreifachen Hurra ausklang, schloß mit einem Gelöbnis auf die ostpreußische Heimat und das Vaterland.

Nach dem Vorbeimarsch der Truppen richtete der Reichswehrminister einige Worte an die Vertreter der Presse. Er betonte, wenn ihm der Abschied aus Ostpreußen auch bitter schwer falle, so sei er doch mit Freuden dem Rufe des Generalfeldmarschalls gefolgt, in das neue Kabinett einzutreten, da dieses Kabinett der nationalen Konzentration die Sehnsucht aller nationalen Deutschen verkörpere.

Helldorf über die monarchische Frage

Meldung des Wolffbüros

— **Paris**, 10. Februar.

Der Berliner Korrespondent des „Petit Journal" berichtet seinem Blatte über eine Unterredung, die er mit dem Befehlshaber der Berliner SA. Graf Helldorf, hatte. Als Hauptaufgabe des Nationalsozialismus bezeichnete Graf Helldorf den „inneren Wiederaufbau". Er erklärte: Wir wollen wieder bei uns Herr sein ohne irgendwelche äußere Einmischung, und wir wollen mit jedermann in Frieden leben. Der Nationalsozialismus wird niemals den früheren Kaiser, den früheren Kronprinzen oder irgend einen der jetzt lebenden Prinzen auf den Thron heben. Unter den Nationalsozialisten gibt es Republikaner und Monarchisten. Vielleicht wird man in zehn Jahren diese Frage prüfen, heute aber ist sie in keiner Weise aktuell.

Oberst von Bredow verabschiedet

— **Berlin**, 10. Februar. Der bisherige Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium, Oberst von Bredow, der nach der Neubildung der Reichsregierung von diesem Posten abberufen wurde, ist mit dem Charakter eines Generalmajors verabschiedet worden.

Heute Kanzlerrede im Rundfunk

Telegraphische Meldung

— **Berlin**, 10. Februar.

Heute abend um 8 Uhr wird der Reichskanzler Adolf Hitler in einer Massenversammlung im Berliner Sportpalast eine Rede halten, die auf alle deutschen Sender übertragen wird. Den Stimmungsbericht der Kundgebung im Sportpalast wird Dr. Goebbels sprechen. Die Uebertragung dauert von 20.30 Uhr bis 21.45 Uhr. Die Rede des Reichskanzlers und der Stimmungsbericht von Dr. Goebbels werden gleichzeitig auf zehn öffentliche Plätze der Reichshauptstadt übertragen.

Morgen überträgt der Deutsche Rundfunk von 20.30 Uhr bis 21.45 Uhr aus dem Berliner Sportpalast die Rede des Reichsministers Hugenberg anläßlich einer deutschnationalen Kundgebung im Sportpalast.

Das Preußenkabinett stellt fest

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 10. Februar.

Auf die Veröffentlichung des Reichskommissars für Preußen, die Regierung Braun habe zwei Millionen als Bahlgelder verwendet, obwohl sie „zur Bekämpfung des Verbrechertums" im Etat bestimmt gewesen seien, erwidert das Kabinett Braun,

die Mittel dieses Fonds seien tatsächlich zur Bekämpfung von Hochverrat, Sprengstoffattentaten, Gewalttaten, Terror und Staatsverleumdung ausgegeben worden,

übrigens nur zu einem Bruchteil der Gesamtsumme. Dabei habe die preußische Regierung im Einvernehmen mit der Reichsregierung und zum Teil auf ihre Veranlassung, zum Schutze des Staates und der Verfassung gehandelt. Hätte sie anders gehandelt, so würde sie ihre verfassungsmäßigen Pflichten verletzt haben.

Bankier Fürstenberg †

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 10. Februar.

Carl Fürstenberg, der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Berliner Handels-Gesellschaft, ist in der Nacht zum Freitag im Alter von 82 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Mit Carl Fürstenberg, dem langjährigen Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft, ist einer der letzten unter den großen Führern der deutschen Finanzwirtschaft aus der Zeit des Aufstieges des Reiches dahingegangen, zugleich eine Persönlichkeit, die dem Berliner öffentlichen und gesellschaftlichen Leben in mancher Hinsicht das Gepräge gegeben hatte. Denn sein sautischer Witz, sein geistreiches Urteil, waren längst sprichwörtlich geworden, bevor man noch von ihm als vom „alten Fürstenberg" sprach.

Der gebürtige Danziger zog die Aufmerksamkeit auf sich, als er 1883 den Wiederaufbau der damals notleidenden Berliner Handels-Gesellschaft übernahm und in kurzer Zeit eine Großbank von Weltruf aus ihr zu machen wußte. Im Gegensatz zu anderen Instituten enthielt er sich einer Ausweitung der Geschäfte durch ein Großfilialsystem und wußte sein Institut auf bestimmte Funktionen zu beschränken, wie das Emissionswesen, die Finanzierung der Großindustrie usw., so daß es ihm später auch verhältnismäßig besser als anderen gelang, die Inflation zu überwinden. Erst in seinem 80. Lebensjahr, vor nunmehr rund drei Jahren, schied Carl Fürstenberg als Geschäftsinhaber aus der fast 50 Jahre von ihm betreuten Berliner Handels-Gesellschaft aus, um den Vorsitz in ihrem Aufsichtsrat bis zuletzt zu führen. Seine vor einigen Jahren erschienenen Erinnerungen, von seinem Sohn und Nachfolger Hans Fürstenberg herausgegeben, bilden eine wichtige Quelle für die Wirtschaftsgeschichte des Kaiserreiches und enthalten eine Fülle bezeichnender und amüsanter Anekdoten.

Mensch und Dichter

Zum 60. Geburtstag von Rudolf Hans Bartsch am 11. Februar

Es gibt viele Schriftsteller, aber wenig Richter. Der Schriftsteller baut seine Handlung gewissenhaft auf, er wird ein, oder soll nie gegen die heiligen Regeln, die jedem Schriftwerk seinen bestimmten Weg vorschreiben, verstoßen. Jeder Schriftsteller hat seine Schreibtischtechnik, er betreibt das Schreiben als Gewerbe, und der Leser kann sicher sein, gerade das für sein Geld zu bekommen, was er von „seinem" Schriftsteller erwartet hat.

Der Dichter schafft aus seiner Stimmung, aus seiner Laune heraus. Er wirft wie ein spielendes Kind mit Blumen überreichlich um sich, er will schenken, geben und sieht nicht darauf, ob die Gabe auch immer köstlich ist. Denn in dieser Ueberfluß des Schenkens kann auch manchmal etwas Minderwertiges dabei sein.

Nie wird der Schriftsteller seine Gestalten leben, nie wird sich der Leser aus dem Buche ein Bild des Schreibers machen können. Der Dichter erlebt sein ganzes Werk, vom sanft gebönten Hintergrund der Landschaft bis zur feinsten Seelenregung auch der nebensächlichsten Nebenfigur. Trotzdem wird man sich auch aus einem Dichterwerk meist sehr schwer den Dichter als Mensch herauskristallisieren können.

Bartsch erlebt nicht allein sein Werk, vom leisen Blätterfall im Herbst bis zur geringsten Handbewegung seiner Menschen, er lebt es auch. Die Naturverbundenheit, die allen seinen Werken ihren Stempel aufdrückt, lenkt auch sein gewöhnliches Leben. Das fröhliche Verzichten auf alle Errungenschaften heutiger Technik, die das Leben so leer und hastig gemacht haben, übt er an sich selbst; die heitere Bescheidenheit, die verzichtende Philosophie seiner besten Gestalten entspringt seinem eigensten Wesen.

Es läßt sich kaum ein Leben vorstellen, in dem Geist und Herz so harmonisch mit der umgebenden Natur mitschwingen, eine Harmonie, in der ihn nur fremde Menschen stören können, die seine Eigenart nicht verstehen. Aus dieser innerlichen Abgeschlossenheit meidet er fast alle Festlichkeiten und flieht sie vornehmlich dann, wenn er selbst den Mittelpunkt der Feier abgeben soll. Dieses Leben eines Jägers und Gärtners, eines Schauenden und Verzichtenden, hat Körper und Geist so unverbrüchlich erhalten, daß er tollste Jungenstreiche noch zu erfinden vermag und man ihm kaum Vierzig gibt, sieht man ihn seine geliebten Höhenwege im steirischen Hügelland dahinstürmen.

Ohne einen Plan zu haben, hat er sein Leben auf das Harmonischste geregelt. Die unbeschreiblich schöne Zeit des Herbstes, den sonnenseligen Winter und das blütenjauchzende Frühjahr verbringt er in seinem kleinen, ganz nach seinen Anweisungen erbauten Gartenhäuschen. Es liegt in der Ebene südlich von Graz, wo die schönsten Wolkenbilder am Himmel sich jagen und man nach Süden den Blick auf die blaudunstigen Uebenhöhen, nach Norden auf das amphitheatralisch aufsteigende Rund der Berge offen hat. Bei jedem Wetter macht er täglich, fast möchte man sagen im Sturmschritt, denn nur sehr wenige können auf die Dauer mit ihm Schritt halten, eine Wanderung über die Höhen im Südosten der steirischen Hauptstadt. Selten benutzt er die Straßenbahn, wenn er in die Stadt muß. Meist macht er den dreiviertelstündigen Weg zu Fuß, durcheilt dann seinen geliebten Stadtpark und steigt zwei-, oft auch dreimal auf den Schloßberg hinauf.

Einen Wintermonat, von Weihnachten bis Lichtmeß, verbringt er in seinem alten Heim in der Invalidenstraße in Wien, von dessen Fenstern der Blick weit über das Häusermeer der Donaustadt nach Süden zu seinen geliebten Waldbergen geht, und er träumt hier vom Jauk, der in der südlichen Steiermark schon die Primeln aus der Erde lockt.

Besonders schöne Herbst- und Frühlingstage, Tage des Ausrastens und Sammelns locken ihn in das Rebenland um Leibnitz. In nächster Nähe der alten Römerstadt Flavia Solva, von der fast jedes Bauernhaus der Gegend wenigstens eine Säule, einen köstlichen Bild- oder Inschriftenstein bewahrt, hat er einen Teil des unbenützten Dachbodens eines kleinen Bauernwirtshauses zu einem reizenden Wohnraum ausgestaltet. Hier horcht er der wundersamen Melodie der zahllosen Windklapperräder, dem Prasseln der Edelkastanien im Herbststurm, dessen tiefes Orgeln durch die bunten Wälder geht.

Die Sommermonate verbringt er in seinem bescheidenen Sommerhaus in Seewalchen am Attersee in Oberösterreich. Zwischen Frühling und Sommer und zwischen Sommer und Herbst aber macht er kleine Wanderfahrten, sei es, um ihm lieb gewordene Gegenden zu besuchen und Erinnerungen aufzufrischen, sei es, um auf neue Entdeckungen auszuziehen. Und stets findet er bei diesen Entdeckungsfahrten köstliche Erlebnisse, die ihm das Heute mit uralter Zeit verbinden: Eine halbverfallene Karolingerpfalz, einen heidnischen Opferstein, über dem eine christliche Kirche sich wölbt, wundervolle Zeugen der Römerherrschaft, alte, halb verklungene Sagen und Volkslieder.

Wann der Dichter arbeitet? Immer. Auf jedem Weg, bei jeder Wanderung gehen seine Gestalten mit ihm, wie Schemen, die sich erst langsam aus dem Unterbewußtsein lösen, die Gedanken halten oft auf Tatsächlichkeiten. Ein blühender Strauch in einer bestimmten Beleuchtung, in einer eigenartigen Umgebung, ein flüchtig gehörtes Wort genügen, um den Quell seiner Gedanken spielen zu lassen. Dann zeichnet er wohl rasch sich einige Schlagworte auf, um die unmittelbarste Stimmung festzuhalten. Ja, er arbeitet ohne Ziel und Plan, denn er ist nicht Schreiber, sondern Schöpfer. Darum geht er auch fast immer allein oder duldet höchstens einen vertrauten Freund als Begleitung, der zur rechten Stunde mit ihm zu schauen und zu schweigen versteht.

Bildende Kunst und Musik

Der zweite Abend des Vortrags von Direktor Dr. Hartlaub im Freien Bund begegnete zunächst dem von manchen Seiten geäußerten Einwand, daß die Musik des Altertums und des Mittelalters „eintönig" sei, mit der Bemerkung, daß unsere gefühlsmäßige Einstellung zu diesen Klängen vermutlich eine ähnliche Nachprüfung erfahren werde, wie bei der Malerei; d. h. wir, die wir die Empfindung für das Einfache in gewissem Sinn verloren haben, werden diese „primitive" Kunst neu schätzen und werten lernen als den Gesinnungsausdruck einer in sich gesunden Zeit.

In fesselnder Gegenüberstellung der Architektur, Plastik und Malerei mit Kompositionen ungefähr gleicher Entstehungszeit (die auf Schallplatten wiedergegeben wurden) verfolgte nun Dr. Hartlaub die Entwicklung von der in schweren wuchtigen Schritten einherschreitenden romanischen Musik zu der gewaltigen Bewußtseinswandlung, die die gotische Seele durchmachte. Aus dem im romanischen Dom parallel laufenden klaren Gewölbegrundriß formt sich eine komplizierte, immer stärker variierte und sich häufende Anlage „kurzatmiger" Teile, die den halbkreisenden Rundbögen in nach oben sich kreuzenden, sich überschneidenden, miteinander kämpfenden Spitzbögen auflösen. Diese Motive wiederholen sich auch in der Musik. Zu den vokalen einfach geführten Stimmen gesellen sich die Instrumente. Es beginnt auch eine Vermännlichung der Musik, die einstweilen noch an einzelne rahmende Formen gebunden ist, die aber durch die Troubadours, die Volks- und Minnesänger allmählich größere Freiheit und vor allem eine frischere, natürlichste Musik gewann. Der Kanon, die Wiederholung der Melodie im Kontrapunkt, tritt auf, wandelt sich zu üppiger Variation, wobei die Dreistimmigkeit nicht nur jede Stimme in ihrer Bewegung, sondern auch den Text selbständig machte.

Man sah nun am Werken der bildenden Kunst, wie man auch aus Schallplatten hörte, daß wiederum eine neue Entwicklung einsetzte, die in Italien, das sich zuerst auf die Antike, die Renaissance, besann, zur Blüte kam, während gleichzeitig in den deutschen Niederlanden, vor allem aber auch in England die Kunst des Vielgesangs in mannigfacher Struktur (Madrigal, Motette, A-cappella-Chor) gepflegt wurde. Meister wie Dufay, Okeghem, Josquin de Près und später Orlando di Lasso gaben ihrer Kunst die Freiheit einer fast weltlichen Färbung, die sich manchmal dem Tanz näherte, lehnten sich aber bald wieder an die aus dem Süden kommenden Einflüsse einer strengeren Harmonik an, fügten der damals als gut empfundenen Konsonanz der Quarten und Quinten die Terz zu.

Die Malerei kannte ursprünglich nur die Lokalfarbe, wodurch die Figuren sich zu einer Einheit des Farbeindrucks zusammenfanden. Im Laufe der Zeit wandelte sich die Vielfärbigkeit zu einer farbig immer stärker geschlossenen Einheit, bis wiederum etwa um 1500 n. Chr. jener ungeheure Fortschritt sichtbar wurde, der die Gegensätze von Tag und Nacht, von Licht und Schatten, von Hell und Dunkel offenbarte. Und in gleicher Linie bewegen sich eine neue Musikepoche, die nicht mehr die alten Kirchentonarten benützte, sondern nur zwei Hauptelemente kannte, die Dur- und Moll-Klänge mit ihren Unterabteilungen der nach Noten geordneten Tonarten.

Von ihrer Bedeutung, von ihren Meistern, neben Palestrina, Orlando di Lasso wird im nächsten Vortrag die Rede sein.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Die Zeit steht still ...

Die Zeit steht still auf dem Zifferblatt der Uhr am alten Rathaus. Die Zeit steht still ... wollte Gott, es wäre so, dann gäbe es für uns keine Alltagshetzerei mehr, dann wäre eine gemütliche Zeit angebrochen. Es wäre vollkommen gleichgültig, wenn wir morgen ins Büro, ins Geschäft oder in die Fabrik gingen, dann gäbe es keinen Acht-Stundentag mehr, dann wäre die ganze Welt aus dem Gleis. Die Zeit stände still. Warum noch Aufregung? Ein Zeitalter sorglosester Gemütlichkeit wäre angebrochen.

Aber: es ist ja nicht die Zeit, die stillsteht, sondern eine Uhr. Und zwar eine der ältesten Turmuhren, die wir in Mannheim besitzen. Ihr Werk, das vor hundert und noch sehr viel mehr Jahren konstruiert worden sein soll, funktioniert nicht mehr. Es ist mit einem Wort: ausgeleiert. Die Schwachstromabteilung des Städtischen Maschinenamtes ist zur Zeit dabei, das müde Uhrwerk wieder in Gang zu setzen. Ob es allerdings gelingen wird, ist noch die Frage. Im Fall, daß das Werk völlig unbrauchbar sein sollte, beabsichtigt man sogar die Uhr zu entfernen. Hoffentlich aber kommt es nicht so weit, hoffentlich dreht sich der Zeiger wieder und teilt allen Passanten des Marktplatzes mit, wie spät — oder in dieser Faschingszeit: wie früh es ist ... f.

Kaminbrand

Im Alten Arbeitsamt in N 6, 3, in dem zurzeit das Mannheimer Hilfswerk untergebracht ist, brach heute vormittag gegen 12 Uhr durch einen schadhaften Kamin ein Brand im Dachgebälk aus. Die Wehrleute suchten zunächst durch Aufbrechen der Zimmerdecken und Wegschaffen der glimmenden Balken eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Es mußte aber dann der Kamin abgebrochen und in den Hof geworfen werden. Auch Schutt und verkohlte Teile des Dachgebälks wurden in den Hof geschafft. Bis nach ein Uhr hatten die Wehrleute unter Leitung von Branddirektor Mikus mit dem Aufräumen zu tun. Das Hilfswerk muß zwei Zimmer des Gebäudes, deren Decken durchbrochen wurden, räumen.

Die kleine Garde

Genau wie an der Post hat sich nun auch am Haupteingang der „Neuen Ortskrankenkasse" eine kleine Schar dienstbereiter Helfer eingefunden. Sie passen auf Fahrräder auf und putzen mit Eifer beschmutzte Automobile. Ein ganz kleiner Knirps ist darunter, kaum drei Jahre alt, mit einer Zipfelmütze, der mit heißen, roten Bäckchen eifrig in den Speichen der Autoräder herumwischt. Ein etwas älterer Junge macht sich am Oberteil eines Autos zu schaffen. Als der Besitzer des Autos erscheint, stehen die kleinen Bengels stramm und sehen mit erwartungsvollen Augen zu ihm auf. Der Herr sieht belustigt seinen Wagen an, der wirklich schön glänzt, und greift lächelnd in die Tasche. Die Augen der Buben strahlen, als jeder etwas Blankes in der kleinen Hand hält. Als Kavaliere drücken sie dem Autobesitzer auch noch den Schlag zu. Nach Abfahrt des Herrn wird eifrig debattiert, bis — neue Kunden kommen. M.

---

* **Wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.** Anläßlich einer Kontrolle der Beleuchtung von Kraftfahrzeugen wurden gestern abend auf der Relaisstraße 6 Personenkraftwagen und 2 Krafträder wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet. 2 Führer von Lastkraftwagen wurden angezeigt, weil sie ihre Fahrzeuge bedeutend überlastet hatten.

Das Kind als Kunde

Vortrag über Werbepsychologie im Deutschen Reklameverband

Im Rahmen der von der Mannheimer Ortsgruppe des Deutschen Reklameverbandes veranstalteten Vortragsreihe sprach gestern abend Werbeleiter Rudolf Schmidt über „Moderne Jugend und Reklame."

Der Referent schickte seinem eigentlichen Vortrag Betrachtungen voraus, die sich mit der Veränderung der Mentalität des Kindes in den letzten 30 Jahren beschäftigten. Heute könne man ein Kind nicht mehr mit den Methoden, die um die Jahrhundertwende modern waren, unterrichten. Das Kind sei früher kindlich im wirklichen Sinne gewesen. Das Kind von 1933 dürfe nicht mehr als Kind, sondern müsse als ein unfertiger Erwachsener angesehen werden.

Das Kind von heute sei selbständig, überlegend, kritisch.

Es glaube nur das, was sicht- und greifbar ist. Es halte nichts mehr von dem früher so beliebten Märchen von der Frau Holle und von Hänsel und Gretel, interessiere sich dafür aber umsomehr für Dinge der Technik. Allerdings, so bemerkte der Vortragende, sei es falsch, dem Kind von heute den Sinn für das Romantische abzusprechen. Es besitze wohl noch eine Romantik. Aber sie sei anders geartet, als die des Jahres 1900.

Der Geschäftsmann unserer Zeit müsse diese Jugend verstehen lernen. Eine Jugend, für die alle realen Dinge im Vordergrund ihres Interesses ständen. Immer wieder sei die Jugend ein hervorragender Mittler zum Kauf gewesen. Allerdings sei es nicht ganz einfach, um die Jugend zu werben. Es gehöre schon etwas mehr Geist und Methode dazu, als mit ein paar süßen Beigaben und nichtssagenden Reklamebildchen zu arbeiten.

Vor allem sei für den Geschäftsmann notwendig, sich in die Seele des jugendlichen Käufers hineinzudenken. Nur wer sich innerlich jung fühle, könne die Jugend verstehen.

Der Ton der Behandlung mache die Musik. Unerläßlich sei, daß bei einer systematisch verbreiteten Werbung das ganze Haus vom Gedanken dieser Werbung durchdrungen sein müsse. Nur dann könne ein Erfolg sich anbahnen. Der Werbeplan, den ein Reklamefachmann für ein Geschäft entworfen habe, dürfe nicht abgewickelt, sondern müsse mit Verständnis und Anpassungsfähigkeit an die Psyche des Kindes durchgeführt werden.

Die Jugend müsse aber nicht nur Mittler zum Kauf, sondern auch Werbehelfer werden. Wer sie auf seiner Seite haben wolle, müsse sie durch allerlei originelle Maßnahmen interessieren. Herr Schmidt gab dann verschiedene Beispiele an, die Mittel zur erfolgreichen Werbung um die Jugend sind. Da sei zuerst das Schaufenster. Es dürfe nie mit einem Sammelsurium von Gegenständen überladen sein. Es müsse innerhalb des Schaufensters immer eine gewisse Stimmung herrschen, die die jugendliche Seele beeinflusse. Dekorationen dürften keinen reinen Selbstzweck haben. Sie dürften nicht zu glanzvoll sein, weil sonst oft immer noch an die schöne Dekoration, nicht aber mehr an das Schaufenster mit seinen Waren gedacht werde. Damit solle allerdings nicht gesagt werden, daß eine Dekoration primitiv sein müsse. Im allgemeinen seien die Schaufensterdekorationen, die den kleineren Detaillisten von den Markenfirmen zur Verfügung gestellt würden, wertvoller, als eigene, oft ziemlich ungeschickt ausgefallene. Zum Kapitel des Zugabewesens sagte der Vortragende, daß das erste Erfordernis dafür Originalität und Individualität sein müßten. Der Werbewert einer solchen Zugabe sei oft beträchtlich hoch. Auch dürften die Zugaben nicht lieblos, sondern mit ein paar netten Worten gegeben werden. Die Frage der Reklamezeitung für Kinder wurde noch behandelt und die briefliche Werbung, die Versendung von Gratulationskarten und die Anlage einer Geburtstagskartei.

Endlich müsse man sein Augenmerk auf die Abfassung von Zeitungsanzeigen für Jugendliche richten.

Geschickt aufgemachte Anzeigen könnten beste Wege zum Erfolg sein. Allerdings sei von Geschäfts- und Werbefachleuten auf diesem Gebiet noch viel Pionierarbeit zu leisten.

Damit schloß der Vortrag, der dem interessierten Kollegium, das an Herrn Schmidt noch verschiedene Fragen richtete, allerlei wertvolle Aufschlüsse zu dem Problem der Werbepsychologie gegeben hatte. cnf.

Dachschäden in Rastatt

Einer der vielen in Rastatt durch das Erdbeben beschädigten Kamine, der kurz vor dem Einsturz gestützt wurde.

---

* **In den einstweiligen Ruhestand versetzt** wurde die Handarbeits-Hauptlehrerin Ida Streckfuß in Mannheim.

Große Karneval-Gesellschaft Lindenhof

Am vergangenen Sonntag wurde die erste karnevalistische Sitzung im festlich dekorierten Stammlokal „zum Aschaffenburger Hof" abgehalten. Nach der Begrüßung der Erschienenen, die den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hielten, durch den Präsidenten, herrschte bald eine fröhliche Stimmung. Die Kapelle Hahn sorgte in ausgiebiger Weise für den musikalischen Teil, während die bekannten Büttenredner Karl Ruf und Wermuth die neuesten Schlager vom Stapel ließen. Der allbeliebte Lokalhumorist Georg Hahn, der am selben Tage seinen 67. Geburtstag feiern konnte, brachte des „Orgelmanns Leiden und Freuden" sowie eine seiner berühmten Militärszenen mit großem Erfolge zum Vortrag. Der Karneval-Verein Viernheim, der eine Abordnung entsandt hatte, bot durch zwei Büttenredner gelungene Vorträge. Unter großem Jubel wurde dem Ehren-Vorsitzenden Walz vom Präsidenten die Ehren-Mütze verliehen. Um 12.11 Uhr wurde die glänzend verlaufene Sitzung geschlossen. Hz.

Wohlfahrtsbetrüger verhaftet

In Hof in Bayern konnte jetzt der durch eine Reihe von Gerichtsbehörden steckbrieflich verfolgte Wohlfahrtsbetrüger dingfest gemacht werden, der in den letzten Wochen auch in Mannheim, Heidelberg sowie zahlreichen anderen badischen und in pfälzischen Städten auftauchte und gewohnheitsmäßig unter Falschnamen sein Unwesen trieb. Es handelt sich um den wegen Betrugs bereits mit 4 Jahren Gefängnis vorbestraften, am 2. Mai 1903 in Hoschialkowitz, Kreis Ratibor, geborenen, zuletzt in Bottrop ansässig gewesenen Bergmann und Handlungsgehilfen Florian Kluczka.

Kl. hat eine Reihe fortgesetzter Betrügereien und Urkundenfälschungen auf dem Gewissen. Er reiste seit November vorigen Jahres hauptsächlich in Süddeutschland umher und spielte sich als Außenbeamter von Wohlfahrtsämtern und als Kommissar der Reichshilfe auf. Er besuchte gewohnheitsmäßig Witwen und Invalidenrentner, um angeblich deren Bedürftigkeit zu prüfen. Diesen Trick nützte der Schwindler auf gemeinste Weise aus, indem er zum Schein seinen Opfern billige Brikettlieferungen versprach und dabei laufend größere Anzahlungsbeträge einheimste. Alle Gutgläubigen blieben jedoch die Betrogenen. Die empfangenen Anzahlungsgelder quittierte der raffinierte Wohlfahrtsschwindler mit dem Falschnamen Frank, Frenken und anderen zugelegten Namen. Seiner Lebensweise und seinem aufgefundenen Barvermögen nach muß sein Schwindelgeschäft recht umfangreich und einträglich gewesen sein.

Wo Kl. überall aufgetaucht ist, ließ sich noch nicht restlos klären. Er wird folgt beschrieben: 1,62 Meter groß, dunkelblond, kräftig, bartlos, graue Augen, leicht eingebogene Nase, trug blauen Anzug, graugrünen Hut und grauen Paletot. Der Schwindler trat recht gewandt und sicher auf. od.

---

* **Schwerer Sturz.** Vor einem Haus der U-Quadrate glitt um die gestrige Mittagszeit ein Taglöhner aus der Langstraße aus und erlitt durch den Sturz einen Bruch des rechten Unterarmes. Der Verunglückte wurde in einem Privatkraftwagen in das Städtische Krankenhaus verbracht.

A (zu einem Freund): Warum heiratet eigentlich der C nicht?

B: Er stellt sehr hohe Ansprüche an seine zukünftige Frau. Sie muß reich, schön und — dumm sein.

A: Wieso dumm?

B: Wenn sie nicht reich und schön ist, nimmt er sie nicht, wenn sie nicht dumm ist, heiratet sie ihn nicht.

Die richtige Ernährung Ihres Kindes

ist in körperlicher und geistiger Beziehung bedeutsam für sein ganzes Leben. Geben Sie Ihrem Kinde von frühester Jugend an regelmäßig Ovomaltine, die wunderbare, ärztlich warm empfohlene, wohlschmeckende Kraftnahrung aus Ei, Malz, Milch und Kakao. Die Kinder nehmen ja so gerne Ovomaltine und entwickeln sich prächtig dabei! Auch für Erwachsene gibt es keine bessere Körper- und Nervennahrung. Ovomaltine ist leicht verdaulich und gut bekömmlich.

Lieber an etwas Anderem sparen, aber Ovomaltine nehmen!

Originaldosen zu RM. 1.15, RM. 2.15 u. RM. 4.— in allen Apotheken und Drogerien. Ein Gratismuster erhalten Sie von der Fabrik Dr. A. Wander G.m.b.H., Abt. 63, Osthofen-Rheinh.

Menschen richten und ... irren

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

ROMAN VON PAUL GIEMOS

21

In Herb war ein einzelner Wagen in Brand gesetzt worden." Jener Wagen anscheinend, in dem die verfolgte Person saß. Und Wangenheim hatte in Herb festgestellt, daß es ein Zweiter-Klasse-Wagen war, in dem der Brand ausgebrochen war. Das bänete die Vermutung auf, daß der Anschlag in erster Linie einem Passagier zweiter Klasse galt. Weiter: Bei dem Unglück im Südbahnhof hatten gerade die vorderen Wagen am meisten gelitten. Dies waren aber wiederum gerade die Wagen zweiter Klasse.

Wangenheim kombinierte weiter. Wenn der Anschlag einem Passagier galt, der zweiter Klasse reiste, und wenn gerade die Zweite-Klasse-Wagen am meisten gelitten hatten, dann war zum mindesten die Vermutung nicht ausgeschlossen, daß der unbekannte Verbrecher sein Ziel erreicht hatte: denn war unter den Toten von Würzburg-Süd die verfolgte Person.

Das war für den Staatsanwalt Anlaß, die Liste der Toten — sie hatte sich inzwischen auf dreißig vermehrt — zu prüfen.

Es war auf den ersten Blick ein hoffnungsloses Beginnen. Wangenheim las zweieinhalb Dutzend Namen, Berufe und Reiseziele — aber wie sollte er feststellen, wem von all diesen Namen das Interesse des Attentäters galt?!

Bei einer Ziffer der Liste stutzte er. Wiederum erwies sich die Intuition als Voraussetzung kriminalistischen Erfolgs. Nummer 21 der Liste lautete: T. K.? Reiseziel Erfurt. Weibliche Person, Alter 25–30 Jahre.

Man hatte eine Tote offenbar nicht agnoszieren können. Dieser Toten galt sein Interesse.

Wangenheim ließ sich den Kriminalkommissar Arndt kommen und bat ihn, möglichst gründlich Material über die unbekannte T. K. herbeizuschaffen.

Arndt stellte im Laufe weniger Stunden folgendes zusammen: Im vordersten Zweite-Klasse-Wagen, zwischen Eisenstücken und Holzbalken angeklemmt, war bei den Aufräumungsarbeiten ein Frauenkörper gefunden worden, dessen Gesicht reichlich entstellt war. Die Kleidung war, soweit sie noch Rückschlüsse zuließ, elegant, ja, sogar mondän gewesen.

Neben der unkenntlichen Toten hatte sich eine kleine Handtasche gefunden, die weiter nichts als ein Billett Stuttgart—Erfurt und ein kleines Spitzentaschentuch, T. K. gezeichnet, enthielt. Auch die Wäsche der Unbekannten war „T. K." gezeichnet. Sie schien ein kleines Köfferchen mit sich geführt zu haben. Dieses war indessen vollständig demoliert worden. Was es enthalten hatte, darüber ließen sich nur Vermutungen anstellen. Zum Teil schien sie Eßwaren, zum Teil Glaswaren, vielleicht ein Reisegeschenk, mit sich geführt zu haben.

Der Arzt hatte nicht mehr feststellen können, als daß die Unbekannte zweifellos an den Folgen des Unfalls gestorben war und daß sie das dreißigste Lebensjahr kaum überschritten hatte.

Man hatte — überflüssiges Beginnen — die Tote in der Schauhalle ausgestellt. Das Gesicht war so entstellt, daß sie nicht kenntlich war. Durch Agnoszierung würde man nie auf ihren Namen kommen. Ihre Identität ließe sich nur feststellen, wenn jemand sie vermißte und nach ihr forschte.

Die Polizei hatte durch Ausschreibungen den Versuch gemacht, die Identität festzustellen.

Es hatte sich indessen seltsamerweise niemand gemeldet. Es schien, als habe sie keine Lücke in der Welt der Lebenden hinterlassen.

Dieser T. K. galt Wangenheims Interesse. Verbarg sich hinter der Anonymität ihres Todes auch die Anonymität des Attentats? Und nun erwies sich des Schriftstellers Alban Brief zum zweiten Male als Wegweiser.

Alban hatte in Stuttgart übernachtet, und diese Fahrtunterbrechung hatte der unbekannte Attentäter einkalkuliert. Wenn T. K. das gleiche Reiseprogramm gehabt hatte, so mußte auch T. K. in Stuttgart übernachtet haben.

Wangenheim reiste also zum zweiten Male ins Schwäbische. Diesmal galt sein Interesse der Stadt Stuttgart und speziell den Hotelmeldelisten.

Ein Beginnen, das ebensowohl von Erfolg gekrönt sein konnte wie von Mißerfolg. Denn wer garantierte, daß T. K. sich überhaupt unter ihrem wahren Namen eingetragen hatte?

Wer garantierte, daß die Buchstaben T. K. die Anfangsbuchstaben ihres wahren Namens waren?

Aber Wangenheim hatte Glück. Nun, nachdem er sich entschlossen hatte, ein Problem hinter der Affäre Häberle zu finden, klärten sich die Zweifel von selbst. Im „Cannstatter Hof" hatte, nach den Hotelmeldelisten zu schließen, am Vorabend des Unglückstages eine Trude Klimsch gewohnt. Sie hatte auf dem Meldezettel angegeben, daß sie aus Zürich gekommen sei und am nächsten Tage nach Erfurt weiterzureisen gedenke. Der Hotelportier beschrieb die Trude Klimsch als eine hübsche, schlankgewachsene Dame von höchstens 30 Jahren, die elegant und sicher aufgetreten war.

Wenn nicht alles täuschte, war Trude Klimsch die unbekannte Tote des Attentats.

* * *

„Fabelhaft!" entfuhr es mir. Wangenheims Erzählung hatte mich so gefesselt, daß ich sie unwillkürlich durch diesen Ausruf unterbrach.

Wangenheim sah mich an.

„Sie haben recht, das hört sich ganz unterhaltend an. Für mich aber begann um jene Zeit, als ich den Namen Trude Klimsch das erste Mal hörte, eine Zeit der Qual und der inneren Selbstzerfleischung."

Er schwieg.

Ich verstand ihn nicht. „Wieso? Waren Sie noch immer unschlüssig, ob Sie Häberle entlassen dürften?" fragte ich. „Oder hielten Sie sich wegen Ihrer Gefühle für Käthe Häberle für befangen?"

Wangenheim schüttelte den Kopf. „Nicht deswegen!" versicherte er. „Im Gegenteil, was den Fall Häberle anlangt, so hatte ich die unumstößliche Gewißheit, daß er unschuldig war, daß vielmehr ein Attentat vorlag. Es war etwas ganz anderes: Dies war es. Der Name Klimsch begegnete mir nicht zum ersten Male. Ich hatte ihn schon einmal gehört. Es ist ein Name, der selten vorkommt und der sich nicht so leicht vergißt."

„Wo?" fragte ich.

„Das fiel mir nicht sofort ein", meinte Wangenheim sinnend. „Ich las den Namen und wußte sofort, daß er mir schon begegnet war. Und von dem Augenblick an, wo ich diesen Namen gelesen hatte, war ich innerlich beunruhigt. Ich wußte, daß mir in meiner Tätigkeit als Staatsanwalt der Name Klimsch schon einmal begegnet war.

Und, seltsame Assoziation — in unserem Unterbewußtsein liegen mehr Werte verwahrt als wir ahnen —, als ich im ‚Cannstatter Hof' im Vestibül saß, öffnete sich für einen Augenblick die Tür zum Direktionszimmer und gestattete mir sekundenlang Einblick. Ich sah durch den Türspalt einen Kassaschrank stehen. In diesem Augenblick wußte ich, wo der Name Klimsch mir schon einmal begegnet war."

„Nämlich?" fragte ich.

„Das läßt sich nicht mit einem Male erklären. Es ist ein Kriminalroman für sich."

„Noch ein Fall?" fragte ich.

Wangenheim nickte schwermütig. „Noch ein Fall. Ich möchte ihn den ‚Fall Thorsten' überschreiben. Verhältnismäßig komplizierter und verhängnisvoller als mein kurzatmiger Justizirrtum im Falle Häberle. Der Fall Thorsten spielte ungefähr ein Jahr vor dem Fall Häberle. Er war gewissermaßen die Kriminalaffäre gewesen, mit der ich mich in die Justiz eingeführt hatte.

Sie müssen mir jetzt gestatten, daß ich uns dem Jahr 1910 zurückgreife in das Jahr 1900."

Zweiter Teil — Der Fall Thorsten

Erstes Kapitel

Der Herr, der in dem Büro des Staatsanwalts Wangenheim erschien, machte auf den ersten Blick keinen besonders sympathischen Eindruck.

Sein bleiches Gesicht, um dessen sinnlichen Mund ständig ein verlegenes Lächeln spielte und in dessen Stirn die blonden Haare gewellt hingen, schien dem Staatsanwalt etwas zu weichlich.

Aber als er zu sprechen anfing, gewann er, denn da zeigte sich, daß diese Weichlichkeit nicht gekünstelt war, sondern daß sie einer inneren Unentschlossenheit und Unsicherheit entsprach, einer Unsicherheit, die dem Auftreten etwas rührend Hilflos-Bescheidenes gab.

Der Besucher, der sich als Konrad Thorsten vorgestellt hatte, wußte nicht, was er mit dem Hute, den er verlegen in den Händen drehte, beginnen sollte, und war Wangenheim dankbar, als ihn dieser einlud, den Hut ruhig auf einen Aktenständer zu legen.

„Ich komme in einer peinlichen Angelegenheit", gestand er endlich. „Es ist bei mir eingebrochen worden."

Wangenheims Handbewegung lud zu einer zusammenhängenden Sachdarstellung ein. „Mein Bruder Georg und ich sind die Inhaber des Bankgeschäftes Thorsten und Co. in der Augustinerstraße."

Wangenheim nickte. Der Name war ihm bekannt. Täglich, wenn er zum Rathauskeller ging, kam er an den Räumen des Bankhauses vorbei. Eine Firma, die nach außen hin nicht prätentiös auftrat, die aber den Ruf der Gediegenheit und Solidität genoß.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Straffreiheit für Steuerzuwiderhandlung

Von Steuersyndikus Dr. Brönner, Berlin

Die Frage, ob das neue Amnestiegesetz auch auf Steuerstrafsachen Anwendung findet, ist für zahlreiche Fälle von Bedeutung. Tatsächlich wird Straffreiheit auch für Steuerzuwiderhandlungen auf Grund des Gesetzes vom 20. Dezember 1932 gewährt, und zwar auch für im Wege des Verwaltungsstrafverfahrens, d. h. lediglich durch die Finanzbehörden verfolgte Straftaten.

Straffreiheit bei Steuerzuwiderhandlungen aus politischen Beweggründen oder bei wirtschaftspolitischen Kämpfen

Straffreiheit tritt zunächst in den wohl seltenen Fällen ein, in denen die Steuerzuwiderhandlung aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß wirtschaftspolitischer Kämpfe begangen ist. Unter wirtschaftspolitischen Kämpfen in diesem Sinne sind nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 4. Januar 1933 Kämpfe um die deutsche Wirtschaftsordnung, namentlich Streiks, dagegen nicht etwa der seit Juli 1925 bestehende Zollkrieg mit Polen zu verstehen. Strafen, die am 22. Dezember 1932 rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen, wenn sie in Geldstrafen oder Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren allein oder nebeneinander bestehen. Zeitliche Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden zunächst um fünf Jahre gemindert, die Reststrafen um die Hälfte herabgesetzt, wobei an Stelle von Zuchthaus Gefängnis tritt. Der Straferlaß erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, auf gesetzliche Nebenfolgen, Kosten usw. Ist jedoch auf Einziehung der hinterzogenen Werte erkannt, so bleibt es dabei. Anhängige Verfahren werden bei vor dem 1. Dezember 1932 begangenen Steuerzuwiderhandlungen eingestellt, wenn bei rechtskräftigem Urteil die zu erwartende Strafe nach dem oben Gesagten erlassen würde. Bei voraussichtlich schwereren Strafen ist die gleiche Strafminderung wie bei bereits verhängten zu berücksichtigen.

Straffreiheit bei Steuerzuwiderhandlungen aus wirtschaftlicher Not

Straffreiheit kommt weiter in Betracht, wenn die Steuerzuwiderhandlung infolge wirtschaftlicher Not des Täters oder seiner Angehörigen, insbesondere Arbeitslosigkeit, begangen ist. Welche Straftaten als infolge wirtschaftlicher Not begangen anzusehen sind, ist nach dem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 4. Januar 1933 Tatfrage. Fälle des gewerbsmäßigen Schmuggelns sind davon nicht ohne weiteres ausgenommen. Im übrigen ist für den Begriff der wirtschaftlichen Not die Auslegung des Reichsgerichts zu beachten. Ein Handeln „aus Not" liegt danach vor, wenn die Steuerzuwiderhandlung unter dem Drucke wirtschaftlicher Bedrängnis begangen ist. Es muß ferner eine gegenwärtige oder wenigstens so nahe liegende Not sein, daß sie wie eine gegenwärtige einen übermächtigen zwingenden Einfluß auf den Willen des Täters auszuüben vermag. Daß die Not selbst verschuldet ist, bleibt außer Betracht.

Voraussetzung der Straffreiheit ist, daß der Täter nicht oder nur mit Geldstrafen oder mit Freiheitsstrafen von insgesamt 3 Monaten vorbestraft war. Vorstrafen, deren Vermerke im Strafregister getilgt sind, bleiben außer Betracht. Strafen, die am 22. Dezember 1932 rechtskräftig anerkannt und noch nicht verbüßt sind, werden bei Handeln aus wirtschaftlicher Not erlassen, wenn sie in Geldstrafen oder in Freiheitsstrafen von nicht mehr als 6 Monaten, allein oder nebeneinander bestehen. Der Straferlaß erstreckt sich auch hier auf Nebenstrafen, Kosten usw., nicht eine erfolgte Einziehung. Dies gilt, wenn auf Einziehung unabhängig von der Strafverfolgung einer bestimmten Person erkannt werden kann, und dann, wenn am 22. 12. 1932 noch nicht auf Einziehung erkannt war.

Anhängige Verfahren

werden von Amts wegen eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Dezember 1932 begangen und keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten allein oder nebeneinander zu erwarten ist. Neue Verfahren werden in diesen Fällen nicht eingeleitet. Ueber die Einstellung entscheidet im Verwaltungsstreitverfahren das Finanzamt (bzw. Hauptzollamt) oder das Landesfinanzamt, bei dem das Verfahren anhängig ist. Die Beteiligten können jedoch über die Einstellung eine Entscheidung des zuständigen Gerichts beantragen, gegen dessen Entscheid die sofortige Beschwerde gegeben ist.

Hochstraßen des Weltluftverkehrs

In der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde sprach der frühere Leiter des Flugwetterdienstes Köln, Dr. h. c. Polloq-Basel, über interessante und immer aktuell werdende Probleme, die in verkehrstechnischer Beziehung durch die Ausgestaltung des internationalen Luftverkehrs aufgeworfen werden. Im Gegensatz zu den Hochstraßen des Weltverkehrs, die an die Erde oder das Wasser gebunden sind und die sich erst im Verlaufe von mehreren Jahrtausenden zu ihrem heutigen System entwickeln konnten, ging die Entwicklung des Luftverkehrs in knapp drei Jahrzehnten vor sich. Die Ausgestaltung des Luftverkehrs wurde von der beispiellosen technischen Entwicklung der Flugmaschinen und der Hilfsmittel des Flugverkehrs, der Bodenorganisation und der Navigation getragen.

Schon vor dem Weltkrieg sahen die Flieger die Möglichkeiten, die sich in verkehrspolitischer Beziehung dem neuen Beförderungsmittel boten.

Schon damals waren in Frankreich und Deutschland sehr großzügige Ideen über die Verwendung des Flugzeuges zur verkehrspolitischen Erschließung der Kolonien und ihrer Verbindung mit dem Mutterland aufgetaucht.

Der Weltkrieg unterbrach die Verwirklichung dieser Ideen, aber er trieb unter den kriegsmäßigen Anforderungen die technische Entwicklung des Flugzeuges so schnell voran, daß die Fortschritte dieser vier Jahre, wie die Flieger es ausdrücken, einer technischen Entwicklung von 40 Jahren gleichzusetzen seien. Schon während des Weltkrieges wurden einige Flugpostlinien eingerichtet. Der Beginn der ersten zivilen Luftfahrt mit einer bestimmten Linienführung datiert jedoch erst seit der Einrichtung der Linie Toulouse—Barcelona im Frühjahr 1919. Die zweite Linie erstand in Deutschland 1919 zwischen Leipzig und Weimar.

Seit diesem Zeitpunkt haben sich besonders zielbewußt die Holländer und Engländer der Einrichtung der Unterluftfahrt angenommen. Von 1919 bis 1926 folgten dann die Pionierflüge von Kontinent zu Kontinent, die erst eigentlich die Hochstraßen des Weltluftverkehrs erschlossen. Deutschland war, gehemmt durch die Versailler Vertragsbestimmungen und gehemmt durch Kapitalmangel, sowie durch den Vorsprung Englands und Frankreichs, zunächst an dieser Verkehrserschließung weniger beteiligt, es konnte aber in der Zwischenzeit sehr viel aufholen. Wenngleich gewisse Monopole, die sich namentlich Frankreich in dem Verkehr Portugal—Azoren—Nordamerika bzw. Frankreich—Portugal—Südamerika zu verschaffen wußte, Deutschland in erheblicher Weise behinderten, verstanden es Lufthansa und Junkers trotzdem, einen gewichtigen Anteil an dem internationalen Luftverkehr zu erhalten.

Die Voraussetzungen für eine verkehrsreichere und verhältnismäßig wirtschaftliche Unterhaltung des Weltluftverkehrs sind leistungsfähige Flugmaschinen,

die durchaus nicht Großflugzeuge zu sein brauchen, entsprechend gute Bodenorganisationen und für den Ueberseeflug genügende Zwischenlandeplätze. Die Schnelligkeit der Maschinen entscheidet die weitere Entwicklung ebensosehr, wie der Anteil des Frachtgutes, der in der Hauptsache den Verkehr erst wirtschaftlich machen kann. Welche Rolle einmal der sogenannte Stratosphärenflug für die Zukunft des Weltluftverkehrs spielen wird und welchen Anteil das Luftschiff fernerhin haben wird, das sind heute noch offene Fragen. Die physische Geographie bereitet keine ernstlichen Hindernisse mehr, nur die meteorologischen sind es, die heute noch den Verkehr beeinträchtigen können.

Der Vortragende behandelte im einzelnen die sechs Hochstraßen des Weltluftverkehrs, die sich sehr stark den bereits vorhandenen Verkehrslinien angleichen und die im einzelnen von Europa nach Nordamerika, von Europa nach Südamerika, von Europa nach Afrika, von Nordamerika nach Südamerika, von Europa nach Südasien und von Europa nach Ostasien laufen. Interessant waren seine Ausführungen über die verschiedenen Länderinteressen, ihr Gegen- und Miteinander bei der Befliegung dieser Strecken, wobei sich leider ergab, daß die französische Fähigkeit und der englische Empiregesichtspunkt Deutschland anteilmäßig doch ziemlich zurückhalten konnten, während aber die Lichtbilder zugleich bewiesen, daß das

deutsche Ganzmetallflugzeug selbst auf diesen fremden Linien sich erfreulich durchsetzen konnte.

Der Vortragende behandelte auch die verschiedenen Hilfsmittel, die diese Ausgestaltung des Weltluftverkehrs erst ermöglichten und gab einen ziemlich optimistischen Ausblick auf die weiteren Möglichkeiten des Weltluftverkehrs. Prof. Tuckermann, der die nicht allen gutbesuchte Veranstaltung leitete, wohl eine Folge der am gleichen Abend stattgefundenen Generalversammlung des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins, konnte dem Redner für seine instruktiven Darlegungen herzlich danken.

Was hören wir?

Samstag, 11. Februar

Frankfurt

7.25: Choral. — 7.30: Schallplatten. — 10.10: Schulfunk. — 15.30: Stunde der Jugend. — 18.30: Ein rheinischer Weberjunge erzählt. — 18.25: Luftschutz als Selbstschutz.

Heilsberg

6.35: Konzert. — 8.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 9.05: Schulfunk. — 11.05: Landwirtschaftliches. — 11.30: Konzert. — 13.05: Schallplatten. — 15.30: Bastelstunde für die Kleinen. — 16.00: Konzert. — 17.40: Vorträge. — 18.45: Zum 10. Todestag W. K. Röntgens. — 22.30: Hauptmann Dr. Köhl: Zukunftsfragen des Luftsports. — Anschließend Tanzmusik.

München

10.00: Gymnastik für die Hausfrau. — 12.00: Konzert. — 13.00: Schallplatten. — 14.25: Kornrevolutische Phantasie. — 15.25: Bergfunk. — 16.15: Doppelquartett Edelweiß Augl. — 18.40: Aussterbende und ausgestorbene Handwerke. — 19.15: Funkjugend singt und erzählt. — 19.15: Konzertstunde. — 20.00: Wer schützt…. (Komödie). — 21.30: Konzert. — 22.45: Nachtmusik.

Südfunk

7.20: Schallplatten. — 10.10: Unterhaltungsmusik auf der Orgel. — 10.30 u. 12.20: Lieder. — 12.30: Lustige Soldatenlieder zur Laute. — 13.10: Schallplatten. — 14.30: Operettenmusik. — 14.40: Großreinemachen der Großstadt. — 15.30: Stunde der Jugend. — 16.30: Tanztee. — 17.00: Konzert. — 19.30: Stimmen des rhein-mainischen Landes. — 20.00: Funk-Karussell. — 22.30: Tanzmusik. — 23.30: Nachtmusik. — 23.30—1.00: Tanzorchester.

Wien

16.30: Chorvorträge. — 17.25: Volkstümliches Konzert. — 19.45: Die FIS-Wettkämpfe in Innsbruck. — 22.15: Tanzmusik.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Etwas kühler, sonst keine wesentliche Aenderung

Voraussage für Samstag, 11. Februar

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

Stationen:	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temp.	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	11	12	10	W	schwach	halbbedeckt
Königstuhl	563	764,6	7	8	7	SW	schwach	Nebel
Karlsruhe	120	760,3	9	11	8	WSW	schwach	bedeckt
Bad.-Baden	213	758,2	9	12	8	SW	schwach	bedeckt
Villingen	712	767,3	7	8	4	SW	schwach	bedeckt
Bad. Dürrh.	701	—	6	9	4	NO	—	bedeckt
St. Blasien	780	—	6	7	5	SW	leicht	bedeckt
Badenweiler	422	757,1	9	11	8	SW	schwach	bedeckt
Feldberg gar.	1275	659,7	3	4	1	W	stark	Nebel
Schauinsld.	1284	660,5	3	4	2	W	mäßig	Nebel

Die gestern vor der nordnorwegischen Küste lagernde Zyklone ist nordostwärts gezogen und hat über Nordeuropa bis nach Norddeutschland polare Luft herangeführt. Süddeutschland liegt noch im Bereich der milden ozeanischen Luftmassen. Es scheint sich jetzt langsam wieder für Anfang nächster Woche ein kühlerer Wetterabschnitt vorzubereiten.

SPORT DER NMZ

Deutsche Motorrad-Meisterschaften

Zahlreiche neue Bestimmungen

Die Oberste Motorradsport-Behörde hat in der kommenden Saison ein äußerst umfangreiches Sportprogramm, schon allein in Bezug auf die Meisterschafts-Wettbewerbe, zu überwachen.

Zu den bisher schon üblichen Titelkämpfen auf Bahn und Straße ist nach der Bergmeisterschaft nun noch die auf Sandbahnen hinzugekommen. Sämtliche Meisterschaften werden in verschiedenen Läufen ausgetragen und sind mit der Punktwertung 4, 3, 2, 1 für die ersten vier Plätze ausgeschrieben. Meister des Jahres 1933 wird derjenige Fahrer, der die höchste Punktzahl erreicht.

Für die deutsche Straßenmeisterschaft werden bei den Solomaschinen insgesamt fünf Rennen als Meisterschaftsläufe gewertet, und zwar Eilenriederennen am 26. März, Nürnberger Dreiecksrennen am 7. Mai, „Rund um Schotten" am 5. Juni, Grillenburger Rennen am 25. Juni und das Schleizer Dreiecksrennen am 17. September. Der Meister in der Kategorie der Seitenwagenmaschinen wird beim Eifel- und beim Avusrennen am 28. Mai bzw. 7. Juli ermittelt.

Für die Bergmeisterschaft gelten das Bückendorfer Bergrennen am 14. Mai, Kesselbergrennen am 18. Juni, Würgauer Bergrennen am 2. Juli, Riesengebirgsrennen am 30. Juli und das terminlich noch nicht festgelegte Pöhlbergrennen als anerkannte Wettbewerbe. Die Bahnmeisterschaft zerfällt in zwei Teile, die neuen Meister 1933 werden sowohl auf Zement als auch auf Sandbahn getrennt ermittelt und zwar nicht in allen Klassen, sondern nur in je zwei Kategorien. Auf Zementbahnen gelten nur die Klassen bis 500 und bis 1000 ccm, während die Einteilung für die Sandbahnen bis 400 ccm und über 400 ccm lautet. Für jede dieser Meisterschaften sind vier Läufe vorgesehen, die Zementbahnen sind bisher noch nicht bestimmt, dagegen finden die Meisterschaftsläufe der Sandbahnfahrer auf den Trabrennbahnen Berlin-Ruhleben, Hamburg-Farmsen, Gelsenkirchen und München-Daglfing statt.

Als bedeutendste Neuerung im deutschen Motorradsport muß die geänderte Klasseneinteilung angesehen werden. Die OMB ist von der bisherigen Norm gänzlich abgewichen und mit der Neueinteilung ist man den von den Fabriken vorgezeichneten Weg gegangen, deren Erzeugnisse heute zum Teil in ganz anderen Stärken hergestellt werden als vor wenigen Jahren.

Es wird in Zukunft bei allen motorradsportlichen Wettbewerben nur nach folgende fünf Klassen geben: „bis" 100, 200, 400, 600 und 1000 ccm, gegenüber den bisherigen, die „bis" 175, 250, 350, 500 und 1000 ccm lauteten. Maßgeblich für diese Aenderung war neben der Entwicklung des Motorradbaues zugleich die neue Besteuerungseinteilung für die Fahrzeuge.

Deutsche Rennställe 1933

Die Streitmacht des Hauptgestüts Graditz im kommenden Jahr

Der fiskalische Stall nimmt seit jeher innerhalb des deutschen Rennbetriebes eine eigene Stellung ein. Eine Sonderstellung, wenn man will, gegen die von verschiedenen Seiten seit jeher Front gemacht wird, obwohl kein Sachkenner bestreiten kann, daß der Staat als Vollblutzüchter zur Hebung des allgemeinen Standards der Zucht am meisten beiträgt und beitragen muß. Damit ergibt sich die Notwendigkeit des staatlichen Rennstalles von allein. Seine alles überragende Stellung ist schon längst nicht mehr vorhanden. Verschiedene Bestimmungen haben den Umfang des Stalles bzw. die Ausnutzungsmöglichkeiten des Materials begrenzt, um die Privatställe nach Möglichkeit vor der unliebsamen Konkurrenz zu schützen. Und von den passiven Liebhabern des Turfs wird wohl keiner die Graditzer, die einen eigenen Typ darstellen, vermissen wollen.

Mit 58 Pferden geht „Bob" Utting, der tüchtige langjährige Trainer des fiskalischen Stalles in die neue Saison. Als Jockey wurde erstmalig Ernst Grabsch verpflichtet, dem mit diesem Engagement eine neue große Chance geboten wird. Das 58köpfige Lot setzt sich aus drei Vierjährigen, 18 Vertretern des Derbyjahrganges und 17 Zweijährigen zusammen. Mit besonderen Erwartungen sieht man der diesjährigen Laufbahn von Lord Nelson entgegen. Seine größten Triumphe feierte der jetzt Vierjährige bekanntlich im Auslande. Vor zwei Jahren siegte er im Austria-Preis in Wien, als Dreijähriger mußte er sich mit einem einzigen Erfolg bescheiden, dem im Budapester Preis des Jockey-Clubs. Der Sohn des Sam-Sohn ist gut zu placieren und wird für die erste Klasse der älteren Pferde überall ein scharfer Gegner sein. Seine Altersgefährten Valentino und Verräter gehören zur guten Mittelklasse; leider ist der letztgenannte Hengst ein nicht sehr zuverlässiger Geselle. Unter den Dreijährigen befindet sich der „Crack" des Stalles: Alchimist. Der wundervolle Herold-Sohn, als Produkt der großartigen Aversion ein Halbbruder von Aberglaube, gewann das Badener Zukunftsrennen bekanntlich gegen gute französische Klasse im Handgalopp. Im Preis des Winterfavoriten traf er dann auf Janitor, dem er — kaum noch auf der Höhe seiner Form — knapp den Vortritt lassen mußte. Wegen des augenscheinlichen Formrückganges wurde Alchimist dann weise geschont, was sich bezahlt machen sollte.

Von seinen Altersgefährten geben Arjaman, Liebeswalzer und Preisträger ebenfalls einige Erwartungen. Liebeswalzer ist schon als rechter Bruder von Lord Nelson ausreichend empfohlen. Galoppier-Vermögen haben diese drei Hengste bereits unter Beweis gestellt. Auch Scharnhorst ließ schon Rennvermögen erkennen. Ungeprüft sind noch Amerigo (Teddy-Aurelia), Naungs (Gulliver II-Nijinska), Sigismund (Adil-Symmetrie) und Wiber (Nuage-Vielliebchen II). Von den drei Stuten ist wohl Cascade die beste. Aber auch Dichtkunst und Languste konnten bereits ihre Waidenschaft ablegen. Alles in allem genommen, scheint „Schwarz-Weiß" ein gutes Jahr vor sich zu haben.

Unter den 17 Zweijährigen befinden sich nur fünf Hengste: Augur (Herold-Aurelia), Goldrubin (Bergelefe-Goodwana), Sorgenbrecher (Adil-Silvern Isle), Thronerbe (Nuage-Tulla) und Wanderbursch (Adil-Wild Fern). Bei den Stuten findet man in Alt-Berlin eine Herold-Tochter aus der famosen Alpenrose, in Grenu Petit ein Produkt der Grenu Theorie, ebenfalls nach Herold gezogen. Solche Pferde müssen ganz einfach etwas können! Angelika (Landgraf-Antonie), Vagation (Herold-Loveley Naples) und Prahlerei (Herold-Preisfrage) seien weiterhin besonders genannt.

Tagung der Post-Sportler

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine, die 112 Vereine mit 800 Sportabteilungen und 46 000 Mitglieder umfaßt, hält am 10. und 11. Februar im Kongreßsaal des Hauptbahnhofs in Frankfurt am Main ihre Jahrestagung ab. Die Arbeitsgemeinschaft, die vor 6 Jahren gegründet worden ist, hat zur Förderung der diesjährigen sportlichen Breitenarbeit 200 besonders schöne, 12 Zentimeter hohe Bronzeplaketten gießen lassen. Außerdem werden etwa 100 Verbandsmitglieder mit mindestens 5jähriger, besonders verantwortlicher Tätigkeit mit einer Ehrennadel ausgezeichnet werden. Der Geschäftsbericht weist darauf hin, daß im Vorjahre elf eindrucksvolle Turniere im Fußball und Handball durchgeführt werden konnten und daß die erstmalig ausgeschriebenen Deutschen Post-Meisterschaften im Schießen von 56 Vereinen und fast 1700 Schützen bestritten wurden.

In diesem Jahre werden außerdem Deutsche Post-Meisterschaften im Schwimmen und ein großes Westdeutsches Post-Sporttreffen zu Pfingsten in Düsseldorf abgehalten werden. Das Nachrichtenblatt „Post-Sport" erschien zweimonatlich reich illustriert in 58 000 Stück Auflage.

Die umfangreiche Tagesordnung beschäftigt sich u. a. mit dem Verhältnis zu den Sport- und Turnverbänden, zur Presse und zu den Beamtenorganisationen, mit der Einrichtung von Uebungsleiter-Kursen und einer Unfallunterstützungskasse sowie mit der sportlichen Ausbildung einzelner Beamtengruppen im Jiu-Jitsu und im Schießen sowie dem dienstlichen Pflichtturnunterricht der Post- und Telegraphenbau-Lehrlinge.

Neben den Vereinsdelegierten werden auch behördliche Vertreter der Deutschen Reichspost sowie Vertreter des Reichsbahnsportbundes, des Reichsausschusses für Polizeisport und ausländischer Post-Sportorganisationen an der Tagung teilnehmen.

Die deutschen Tischtennis-Meisterschaften

Die Wilmersdorfer Tischtennishalle wies am Mittwoch einen recht guten Besuch auf, denn die Spiele um die Deutsche Tischtennismeisterschaften traten bereits in ein entscheidendes Stadium. Bei den Herren wurden alle Vorschlußrundenteilnehmer ermittelt, und zwar sind dies: der Engländer Haydon, Liebster-Wien, Hendberg-Lettland und als einziger Deutscher Benthien.

Bei den Damen hat Frl. Hausch über Frau Fedlauib mit 21:15, 21:18 und 21:15 bereits die Schlußrunde erreicht.

Auch im Herrendoppel stehen die vier letzten Paare fest. Den Oesterreichern Feher-Liebster stehen Kiak-Hendberg (Deutschland-Lettland), die kampflos gegen Nickelsburg-Madjarrelon in die Vorentscheidung kamen, gegenüber. In der oberen Hälfte ist Deutschland unter sich. Schwager-Steiner kämpfen gegen Benthien-Deisler.

Was wird aus den deutschen Skimeisterschaften?

Der schneearme Winter bereitet dem mit der Durchführung der Deutschen Skilauf-Meisterschaften beauftragten Schwäbischen Schneelauf-Bund natürlich schwere Sorgen. Wenn in den nächsten Tagen im Schwarzwald nicht genügend Schnee fällt, muß mit einer Verlegung der Meisterschaften gerechnet werden. Darüber dürften die Entscheidungen am kommenden Mittwoch getroffen und bekanntgegeben werden. Die Reichstagswahl am 5. März bringt ebenfalls noch die Terminschwierigkeiten in nicht vorhergesehenem Ausmaß, doch sollen die Meisterschaften, wenn irgend möglich, durchgeführt werden. Sollte die Austragung in Freudenstadt-Baiersbronn am 18./20. Februar nicht möglich sein, so würden für Baiersbronn noch zwei Termine in Frage kommen: der 26. Februar und der 19. März. Sofern nicht an diesen Tagen genügend Schnee im Schwarzwald vorhanden ist, könnte unter Umständen auch eine Verlegung für einen späteren Termin nach höheren Lagen, vielleicht bei Oberhausen, möglich gemacht werden.

Deutscher Bobsieg in St. Moritz

Auf der St. Moritzer Bobbahn wurde am Mittwoch das internationale Viererbob-Rennen um den Niederlande-Pokal ausgetragen, an dem sich auch ein Bob des Berliner Schlittschuh-Club mit Düsedau am Steuer und Helmann an der Bremse beteiligte. Im ersten Lauf fuhr der Schweizer R. Fonjallaz mit 1:26,5 die beste Zeit, doch war der Berliner Bob bei der zweiten Fahrt mit 1:25,1 erheblich schneller. Die gleiche Zeit wurde nur noch von dem Belgier Baron Lunden erreicht. In der Gesamtwertung für zwei Fahrten belegten Düsedau-Helmann mit 2:51,8 (1:26,7 + 1:25,1) den ersten Platz vor R. Fonjallaz-Schweiz mit 2:52 (1:26,5 + 1:25,5), Baron Lunden-Belgien mit 2:53,1 (1:28 + 1:25,1) und La Grange-Frankreich mit 2:53,9.

Mannheimer Firmensport

Der letzte Sonntag brachte in Gruppe B ein Pflichtspiel und zwar gelang es der Stadt komb. der Mannschaft von Lander mit 3:0 das Nachsehen zu geben. Beide haben jetzt bei Punktgleichheit an der Spitze der Tabelle. Auf dem Sportplatz der Sp. V. 07 Mannheim hatte die Badische Kommunale Landesbank die V.f.R.-Rollmannschaft zu Gast. Da der Platz sehr unter dem Regen gelitten hatte, trennte man sich nach einstündiger Spielzeit beim Stande 1:1. Ried-Farchtschaften mußte von Kissel eine hohe Niederlage von 2:7 hinnehmen.

Die Gruppe B hat am Sonntag ein weiteres Pflichtspiel. Lander empfängt auf dem Lugenberg-Sportplatz am Sonntag früh die Badische Kommunale Landesbank zum Rückspiel. Werner Nicola hat sich die 08-Verbandsmannschaft zu einem Freundschaftstreffen verpflichtet. Tapolla spielt hinter den Kasernen gegen eine Privatmannschaft des MfG. Neckarau. Der Finanzsportverein spielt in Seckenheim gegen die dortige Privatmannschaft des FV. Seckenheim.

Amtlicher Schneebericht

vom 10. Februar

Feldberg-Turm: Regen und Nebel, + 2 Grad, lückenhafte Schneedecke.

Feldbergerhof: nässender Nebel, + 3 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Pappschnee.

Belchen: bewölkt, + 7 Grad, lückenhafte Schneedecke.

Schauinsland: trockener Nebel, + 3 Grad, lückenhafte Schneedecke.

Schneebericht vom 8. Februar

Hirschegg: 0 Grad, Schneehöhe im Tal 20—30 Zentimeter, auf der Höhe 70—150 Zentimeter. Schneebeschaffenheit naß. Skibahn Höhen gut, Tal mäßig. Wetteraussichten für die nächsten Tage: leichter Schneefall.

Chefredakteur: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: Dr. W. Reinhardt - Handelsteil: F. Sch[illegible] - Feuilleton: Dr. E. Kogler - Lokaler Teil: R. Schönfelder - Sport und Vermischtes: W. Müller - [illegible] - Ger[illegible] - Teil: F. Kircher - Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: J. [illegible], sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: [illegible] Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Kampf gegen die Grippe!

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In all. Apoth. M. 1.25. [illegible]

Aus Baden

Keine Entscheidung über das Hauptversorgungsamt

* **Karlsruhe**, 10. Februar. Eine Entscheidung über das Hauptversorgungsamt Stuttgart ist in Berlin immer noch nicht erfolgt und ist auch in den nächsten Tagen nicht zu erwarten. Wie die Telegraphen-Union meldet, haben sich Vertreter des württembergischen und des badischen Ministeriums zu neuen Besprechungen im Reichsarbeitsministerium angemeldet.

Ein chinesisches Studentenheim

* **Freiburg**, 10. Februar. Unter dem Protektorat von Erzbischof Dr. Gröber wurde hier von katholischer Seite ein Heim für chinesische Studenten errichtet, das im ersten Semester bereits 12 Studenten beherbergt. In Europa bestanden seither nur vier solcher Heime, in denen chinesischen Laienstudenten Gelegenheit gegeben wird, katholisches Leben kennenzulernen, nämlich in Lyon, Paris, Löwen und Freiburg (Schweiz). Freiburg ist somit die erste deutsche Stadt, die eine solche Einrichtung geschaffen hat.

Ein Asylwirt Mussolinis gestorben

* **Weil a. Rh.**, 10. Februar. Hier starb im Alter von 61 Jahren der aus Italien stammende Bertolo Novara. Novara gewährte vor dem Kriege dem jetzigen italienischen Ministerpräsidenten Mussolini Asyl, als dieser aus der Schweiz seinerzeit ausgewiesen wurde.

Protest gegen Einheitsgemeinden

* **Schopfheim**, 10. Februar. In Tegernau fand eine Protestversammlung der Gemeinden des Wiesentals und auch anderer Gegenden gegen die geplante Zusammenlegung zu Einheitsgemeinden statt. Nach einer Aussprache wurde beschlossen, dem badischen Innenministerium in den nächsten Tagen in dieser Angelegenheit eine ausführliche Denkschrift zu überreichen.

Der Münsterschatz wieder in Säckingen

* **Säckingen**, 9. Februar. Nachdem wochenlange Verhandlungen vorausgegangen waren, ist Geistlicher Rat Herr von hier vor einigen Tagen nach Brüssel gereist, um die aus dem Münster geraubten und in Brüssel sichergestellten Gegenstände zu besichtigen und für den Rücktransport nach Säckingen in Empfang zu nehmen, der inzwischen erfolgt ist.

Folgende Gegenstände konnten nach Säckingen zurückgebracht werden: Das Meßgewand des Hl. Fridolin, das etwas beschädigte Hilariuskästchen, einige weitere Hilarius-Reliquien, das sogenannte Rudolf-Kreuz, das im ganzen unbeschädigt ist, dem aber die Urkunde im Sockel fehlt, und das Fridolin-Messer, dem viel, allerdings wertlose Steine an der Scheide fehlen.

Nachbargebiete

Oberbürgermeister Dr. Ecarius Kreiswahlleiter

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 10. Februar. Für die Reichstagswahl vom 5. März 1933 wurde Oberbürgermeister Dr. Ecarius-Ludwigshafen zum Kreiswahlleiter des Wahlkreises Pfalz ernannt. Stellvertreter ist Bürgermeister Kleefoot-Ludwigshafen.

Amtsgericht Speyer

* **Speyer**, 10. Februar. Vor dem Amtsgericht Speyer hatte sich der 21jährige Tagner Hunold Groß aus Dudenhofen wegen eines Verbrechens des erschwerten Diebstahls zu verantworten. Groß war an einem Oktoberabend des vergangenen Jahres in angetrunkenem Zustande durch Eindrücken einer Fensterscheibe in die Gaststube einer Dudenhofener Straußwirtschaft eingedrungen.

Da er die auf den Gang führende Tür verschlossen fand — in Wirklichkeit war dies garnicht der Fall — geriet er in Wut, erbrach einen Behälter und stahl daraus Zigarren und Zigaretten im Werte von etwa 30 Mark und verließ dann auf dem gleichen Weg das Haus. Auf der Straße schenkte er seinem dort wartenden Freund H. D. einen Teil des Diebesgutes, das er angeblich von seinem Mädchen erhalten hatte.

Das Gericht verurteilte den Einbrecher, der schon einschlägig vorbestraft ist und sich auch gleichzeitig wegen eines weiteren Deliktes verantworten mußte, zu einer Gefängnisstrafe von einem halben Jahr. Sechs Wochen der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet. Haftfortdauer wurde angeordnet. Sein wegen Hehlerei angeklagter Freund kam mit einer Geldstrafe davon.

Dem Bruder in den Tod gefolgt

* **Lampertheim**, 10. Februar. Die Ehefrau des Kunstdrahtfabrikanten F. Hüter befand sich auf dem Weg zur Bahn, um zur Beerdigung ihres Bruders zu fahren. Unterwegs erlitt die Frau einen Herzschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Hunde im Schafpferch — 41 Schafe getötet

* **Kapsweyer** (Amt Bergzabern), 10. Februar. In der vergangenen Nacht sind in den Schafpferch des Schafhalters Oettinger von hier mehrere Hunde eingedrungen und haben die Schafherde angegriffen. Die Schafe wurde durcheinander gejagt und drängten sich in einer Ecke auf einen Haufen zusammen. Hierdurch wurden 41 Tiere getötet und 22 verletzt. Der Besitzer, der nicht versichert ist, erleidet großen Schaden. Die Eigentümer der Hunde konnten noch nicht ermittelt werden.

Guter Fang der Polizei

* **Mainz**, 9. Februar. Der jetzt 30 Jahre alte berüchtigte Einbrecher Johann Groß, der schon 18 Jahre im Gefängnis zugebracht hat, ist wegen verschiedener Einbrüche, die er in Mainz und Wiesbaden mit vier Genossen verübte, durch das Bezirksschöffengericht Mainz am 28. Oktober 1931 zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Während seine Genossen hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnten, hat es Groß bisher verstanden, sich der Strafverbüßung zu entziehen. Ende des vergangenen Jahres verlegte er seinen Aufenthalt nach Köln. Durch einen überraschenden Zugriff gelang es mehreren Kriminalbeamten, am Dienstag mittag Groß in der Wohnung seiner Mutter festzunehmen. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert und sieht dort noch einer weiteren schweren Bestrafung wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle entgegen.

Der Krieg an der Grenze

Die Schmuggler im Kampf gegen den Zollschutz

III.

Pünktlich um 10.15 Uhr abends zieht die Streife los. Nasser Nebel verhüllt den Mond. Das Gelände ist wie zum Schmuggeln gemacht: Wald, Knicks, kleine Bachläufe, weites Wiesenland, Hügel. In dem dunklen Tannendickicht, durch das wir uns den Weg bahnen, sieht man die Hand vor den Augen nicht. Die Zollhunde schnaufen leise vor Jagdeifer.

Generalstabschef ist der Kommissar. Er hat mit den Beamten dieses Reviers einen genauen Plan ausgearbeitet. Der Bauer, in dessen Gebiet wir heute nacht Schmugglerjagd machen wollen, hat von seinem Knecht gehört, daß die Forsterbande an dem kleinen Bach einen „Stoß" versuchen wollen. Genau sind Postierungen der Beamten festgelegt; wenn die Meldung stimmt, laufen die Schmuggler in eine Sackgasse . .

Es wird lichter, wir verlassen den Wald. Vor der Straße ein leises „Halt!" Das geschulte Ohr des Kommissars hat ein schwaches Surren gehört. Wir warten. — Fünf Minuten; Zehn. Jetzt hören wir es auch. Ein Radfahrer fährt ganz langsam, ohne Licht, die Straße herauf. Ein Spitzel. Wir stehen wie Bäume. Der Radfahrer steigt ab, legt das Rad in den Chausseegraben, geht, unhörbar auf seinen Gummischuhen, in den Wald. Aeste knacken. Wir halten den Atem an. Wenn der Kerl uns entdeckt, ist alles verloren. Die Hunde schmiegen sich fiebernd an ihre Herren, sie platzen vor Nervosität, weil sie nicht Laut geben dürfen. Jetzt sehen wir eine Taschenlampe aufleuchten, nach Belgien zu. Der Bursche gibt Zeichen. Dann steigt er auf und verschwindet in der Nacht.

Ein paar Schatten huschen über die Straße. Wir sind im verdächtigen Gelände. Wir lassen Posten um Posten zurück. Am Ende einer kleinen Tannenschonung gehen wir in Stellung.

Ein alter Mantel schützt notdürftig vor der Bodennässe. Langsam gewöhnt sich das Auge an die Dunkelheit, man kann ganz schwach ein paar Stacheldrähte erkennen, die wenige Meter vor uns über den geheimen Schmugglerpfad laufen. Seit Wochen ist auf diesem Wege nicht mehr geschmuggelt worden. Heute wollen die „Forster" es anscheinend wieder einmal versuchen. Sie rechnen wohl damit, daß die Zollbeamten sie hier mit ihrem Durchbruch nicht vermuten. Die Nacht dehnt sich endlos. Irgendwo bellen Dorfköter. In der weiten Ruhe klingt ihr Kläffen doppelt laut und unheimlich. Regelmäßig durchschneidet das Blinkfeuer von Märzbrück die Nacht.

Es kommt zum Klappen

Fröstelnd ziehen wir die Mäntel enger, die Stunden werden zu Tagen. Das Schwerste fast ist, daß wir nicht rauchen dürfen, das aufflackernde Streichholz, das Glimmen der Zigaretten würde unseren Standort sofort verraten. Wir haben seit drei Stunden nicht ein Wort mehr gesprochen.

Rascheln. Leicht knackt ein Ast. Fast tonlos beruhigt der Kommissar: „Ein Eichhörnchen." — Die Stille wird unerträglich, die Glieder sind wie abgestorben. Das Gefühl, jetzt schon vergeblich zu warten, will zur Ueberzeugung werden.

Plötzlich strafft sich die Gestalt des Kommissars. Er stößt uns an. In demselben Augenblick lassen leichtere Wolkenwände das Mondlicht etwas stärker schimmern. Zwei Schatten, graue Gespenster im Nebel, kommen langsam auf uns zu. Man hört nicht einen Laut. Das ist die Vorhut der Bande, für uns der sichere Beweis, daß wir jetzt einen guten Fang machen werden.

Bis an den Stacheldraht schlendern sie heran, bleiben einige Minuten stehen, gehen dann — der eine links, der andere rechts — ein Stück am Stacheldraht entlang. Blitzschnell ist unsere Müdigkeit verflogen, jeder Nerv, jeder Muskel fiebert vor Aufregung. Jetzt kommen sie wieder zurück, wechseln fast unhörbar einige Worte, und da... klingend springt der Stacheldraht auseinander, der eine durchschneidet den Drahtzaun, er macht die Bahn für die Kolonne frei. Vorsichtig, Schritt für Schritt, schleichen sie durch die Schonung, drei Meter an uns vorbei. Unsere Angst, daß sie unseren zweiten Posten entdecken, ist ebenso groß wie die Befürchtung, daß einer der Hunde zu bellen beginnt. Aber es bleibt totenstill. Leise, wie scheues Wild, treten sie wieder in die Lichtung zurück. Grell zucken ein paar Lichtsignale durch das Dunkel, sie halten die Luft für rein, kauern sich auf den Boden, warten, wie wir.

Dann kommen sie. Wie Katzen. Einer hinter dem anderen. Die Rücken gebeugt von den schweren Packen, die das wertvolle Schmuggelgut bergen. Die Kette hält bei den Spitzeln. Für ein paar Minuten kurze Rast. Jeder hat mindestens 40 Pfund zu tragen, eine harte Arbeit, die stundenlang zu schleppen.

Die Spitzel brechen auf. Wieder vergehen einige Minuten, die uns wie eine halbe Stunde vorkommen. Die Vorhut muß schon bei unserem dritten Posten in der Nähe sein. Wieder flirren Lichtsignale, die Kolonne setzt sich in Marsch. Deutlich können wir von unserem Versteck die Leute zählen, zehn Mann sind es. Der Erste kommt an uns vorbei, der Zweite, der Dritte...

„Halt! — Grenzbeamter!"

Wie ein Schrei donnert der Ruf durch den Wald. In Sekundenschnelle spielen sich jetzt die Vorgänge ab. Die beiden Spitzel warnen die Kolonne: „Zurück!" Die Hunde bellen lauthals in die Nacht, die ersten Schüsse fallen. Vor uns werfen die letzten Sechs ihre Lasten fort. In dem hellen Scheinwerferlicht der großen Taschenlampen sehen wir sie davonlaufen, die Hunde wie toll hinter ihnen her. Dann rasen Beamte vorbei, wieder Pfeifen, Schüsse. Ich habe keine Ahnung, wohin die Jagd geht. Rufe gellen durch das allgemeine Wirrwarr: „Stehen bleiben! Hände hoch! — Wer nicht steht, auf den wird geschossen!" —

Allmählich klärt sich das Durcheinander. Die beiden Spitzel sind gefaßt, von der Kolonne zunächst vier Mann. Nach einer Viertelstunde bringen die beiden jungen Beamten, die den flüchtigen Schmugglern nachgejagt sind, noch zwei dazu. Von Dreien sind bis jetzt nur die Säcke mit Schmuggelware gefunden. Nun geht die Suche weiter. Alle haben bei der Flucht ihre Packen weggeworfen. Die Hunde zeigen, was sie können. „Such, verloren! — Such, verloren!" Immer wieder ermuntern die Beamten ihre braven Helfer, bis auch der zehnte Sack herbeigeschafft ist. Unheimlich, daß die Tiere die 40 Pfund schweren Packen schleppen.

Zurück zur nächsten Zollstation. In dem hellen Licht des Amtszimmers sehen wir zum ersten Male unseren nächtlichen Gegnern ins Gesicht. Sie zittern am ganzen Körper vor Wut. Die Säcke, die sie bis hierher haben schleppen müssen, enthalten 180 Pfd. Kaffee, 30 000 Zigaretten und 40 Pfd. Zucker.

Nach zwei Wochen finden wir folgende Notiz in der Zeitung: „Sechs Leute waren am Schöffengericht in Aachen angeklagt, erhebliche Mengen Schmuggelwaren über die Grenze gebracht zu haben. Vier gaben die Sache zu, zwei andere wollten nur einer Mädchengeschichte wegen an der Grenze gewesen sein. Das Gericht setzte bei allen Angeklagten je 58 400 Mark Geldstrafe (ersatzweise je drei Monate Gefängnis) und direkte Gefängnisstrafen von ein bis fünf Monaten fest." Carl Waldemar.

(Weitere Artikel folgen.)

Abbau badischer Lehrer

Wie aus den Verhandlungen des Haushaltsausschusses des badischen Landtags hervorging, werden in diesem Jahre, um die jungen Lehrer nicht noch länger auf Anstellung warten zu lassen, die Jahrgänge 1869 und 1870 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Die Zahl der Schulstellen ist vermindert worden, obwohl eine Zunahme der Schüler festzustellen ist. Die amtliche „Karlsruher Zeitung" berichtet über die Zurruhesetzung wie folgt:

In den einstweiligen Ruhestand versetzt wurden:

die Direktoren: Richard Hennesthal am Gymnasium Pforzheim und Otto Stemmler am Realgymnasium Ettenheim;

die Professoren: Dr. Julius Albrecht am Realgymnasium Freiburg, Alfred Beuttel an der Mädchenrealschule mit MRG. und MG. Heidelberg, Karl Görlacher am Realgymnasium Ettlingen, Dr. Sebastian Hahn am Gymnasium Konstanz, Heinrich Heck an der Oberrealschule Konstanz, Karl Lang am Gymnasium Karlsruhe, Wilhelm Lühe an der Oberrealschule Bruchsal, Anton Rau am Gymnasium Bruchsal, Ludwig Schellmann am Realgymnasium Freiburg, Dr. Alois Schmitt am Friedrichsgymnasium Freiburg, Max Schütz an der Oberrealschule Wiesloch, Dr. Herm. Sexauer am Friedrichsgymnasium Freiburg, Th. Specht an der Oberrealschule Bruchsal, und Heinrich Ziegler an der Mädchenrealschule mit MORS. Pforzheim;

Die Studienräte: Ernst Bär am Gymnasium Konstanz, Ludwig Balles am Realgymnasium Achern, Edmund Bollheimer an der Mädchenrealschule mit MORS. Pforzheim, Robert Eckert an der Helmholtz-Oberrealschule in Karlsruhe, Karl Mutter am Gymnasium Durlach, Jakob Rothenstein an der Realschule Gernsbach, Karl Thoma an der Oberrealschule Rastatt, Max Schärr, Benedikt Schilling und Alfred Tritschler an der Taubstummenanstalt Heidelberg, Turnlehrer Leonhard Karl am Gymnasium Wertheim, die Hauptlehrerin Margarete Duda an der Lessingschule Karlsruhe, die Handarbeitsinspektorin Elisabeth Will an der Lessingschule Karlsruhe, die Handarbeitshauptlehrerin Wilhelmine Schüler an der Mädchenrealschule mit MRG. und MG. Heidelberg.

An Volksschulen: Direktoren Adolf Behringer in Villingen und Eugen Maier in Rastatt. Die Rektoren Otto Alter in Ueberlingen, Heinrich Buchleither in Schopfheim, Otto Fritz, Franz Xaver Fischer, Heinrich Lechner, Karl Maurer in Karlsruhe, Joseph Haaf in Pforzheim, Benjamin Hauser in Donaueschingen, Anton Köhler in Emmendingen, Ernst Kunzelmann in Achern, Alois Pahl in Heidelberg, Anton Roth in Durlach, Gerhard Schmidt in Walldorf, Gustav Schmidt in Leimen; die Oberlehrer Konrad Heck in Hornberg, Kaspar Hellenschmied in Teutschneureut, Wilhelm Knörzer in Leutershausen, Jakob Kratt in Bühlen, Theodor Molle in Engen, Otto Moll in Riegel, Wilhelm Renk in Brombach, Georg Rennig in Itterbach, Karl Schreiber in Singen a. H., Wilhelm Schüßler in Ihringen, Otto Sulzmann in Neckargemünd und Emil Sütterlin in Fahrnau.

Ferner wurden in den Ruhestand versetzt die Hauptlehrer Karl Friedrich Alter in Sipplingen, Wilhelm Beile in Unadingen, Emil Brödler in Lörrach-Stetten, Karl Buttenmüller in Lehen, Heinrich Döther in Ueberlingen, Franz Elsinger in Munzingen, Benedikt Eifele in Nordrach-Dorf, Oskar Feigenbutz in Oberfischbach, Ludwig Fischer in Rendenau, Joseph Gaiser in Heitersheim, Gustav Graf in Friedingen, Heinrich Heller in Reichelsheim, Hubert Konrad in Bammental, Karl Kopfmann in Oberacker, Emil Kunzelmann in Sipplingen, Samuel Lißberger, Otto Weigert in Karlsruhe, Meier Moch in Pforzheim, Ludwig Nagel in Dossenheim, Johann Pfister in Lahr, Oskar Renner in Hockenheim, Eugen Schäuber in Hößlein, Adolf Stoffler in Horheim, Otto Uhrig in Unteruhldingen, Joseph Ulsamer in Au, Amt Freiburg, Friedrich Wäldin in Wolfenweiler, Friedrich Weeth in Weingarten, Max Wittemann in Oberweier, Karl Wittlinger in Hemsbach, die Hauptlehrerin Mathilde Weiher in Freiburg; die Fortbildungsschulhauptlehrer Adam Becker in Eberbach und Jakob Weinlein in Oberkirch; die Handarbeitshauptlehrerin Auguste Schweickert in Karlsruhe.

*

\- **Weinheim**, 9. Februar. Der Stahlhelm, Ortsgruppe Weinheim, veranstaltete in der „Eintracht" einen Deutschen Abend. Vertreten waren die Ortsgruppen Bensheim, Großsachsen, Heidelberg, Leimen und Mannheim. Dr. Picht-Heidelberg sprach über die soldatische Sendung des Stahlhelms. Frau Lange-Mannheim überbrachte Grüße des Königin Luise-Bundes. Die Ortsgruppe Leimen zeigte schwierige Pyramiden, während einige Kameraden vom Jungsta Weinheim einen militärischen Schwank aufführten.

\- **Hemsbach** bei Weinheim, 10. Februar. Der 24jährige Philipp Hartlaub aus Hemsbach, der bereits 6 Jahre als Matrose auf einem Fischdampfer fährt, ist in der Nähe von Island vom Bord des Schiffes gespült worden und ertrunken.

* **Radolfzell**, 10. Februar. Zwischen Meersburg und Ittendorf wurde Gastwirt Reinhard Böllemann von einem Auto angefahren und auf der Stelle getötet.

Es gibt eine Wissenschaft vom Kaffee

Sie unterscheidet:

1. Die Wirkungen der aromatischen Stoffe, d.h. der Röstprodukte. Sie bedingen Geschmack und Aroma und hängen ab von der Wahl der Kaffeequalitäten.
2. Die Wirkungen auf das Zentralnervensystem, das Herz und die Nieren. Sie werden hervorgerufen durch das Coffein, sie werden ausgeschaltet, wenn das Coffein entzogen wird.

Kaffee Hag bietet doppelte Gewähr:

1. Für beste Qualität, vollendeten Geschmack und feines Aroma,
2. für tatsächliche Entziehung des Coffeins auf Grund 26 jähriger Erfahrung.

Würde Kaffee Hag in 39 Ländern der Welt von millionen Menschen getrunken werden, wenn er nicht so gut wäre?

Hätten 30 000 Ärzte sich lobend über Kaffee Hag schriftlich geäußert, wenn er nicht so gesund wäre?

Die Wissenschaft vom Kaffee spricht für Kaffee Hag.

MARCHIVUM

MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Freitag, 10. Februar 1933 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nr. 70

Fremdenverkehrs-Werbung durch die Presse

Träger des Werbegedankens für den deutschen Fremdenverkehr

Soll man wirklich noch viele Worte machen über die finanzielle Bedeutung eines umfangreichen Fremdenverkehrs für die deutsche Heimat? Soll sich die (allerdings unter dem Zwang der Not) mühsam erreichte Aktivbilanz des deutschen Reiseverkehrs wieder in eine passive verwandeln?

Deutschland ist so weit, so schön, so fesselnd durch eigenartige Naturschönheiten, durch eindrucksvolle Denkmäler einer reichen Geschichte! Es muß gelingen, die Hauptmasse der inländischen Reiselustigen und Erholungsuchenden im Lande zu behalten. Das ist heute wichtiger als je! Allein die Feststellung, daß deutsches Land so viele Reize, so vielfältige Erholungsmöglichkeiten hat, genügt noch lange nicht. Die Vorbedingung eines jeden geschäftlichen Erfolgs ist heutzutage Werben und nochmals Werben, unaufhörlich Werben! Die Kosten dafür machen sich bei jedem richtig organisierten Geschäft jederzeit bezahlt.

In ungeahntem Umfang ist die deutsche Tagespresse in den Dienst der Fremdenverkehrswerbung getreten und hat weit über den Rahmen eines rein lohnenden Geschäftszweigs hinaus ihre Spalten nach den verschiedensten Richtungen hin der Verkehrspropaganda mittel- und unmittelbar zur Verfügung gestellt: Im redaktionellen Teil bringt das Feuilleton zur Freude des Lesers besonders gern landschaftliche Schilderungen aus der engeren und weiteren Heimat in der künstlerisch hochstehenden Form der zeitgenössischen Literatur neben der journalistisch fesselnden der Reportage. Der Bildberichtdienst vermittelt dem Leser eine klare Vorstellung zahlloser Naturschönheiten, historischer Merkwürdigkeiten, Denkmäler und Darstellungen deutschen Volkstums. Der Nachrichtendienst versäumt bei keinem wichtigen, aktuellen Ereignis, das geeignet ist, den Blick des Lesers auf eine deutsche Stadt, eine deutsche Landschaft zu richten, eine kurze Charakteristik dieses Landesteils zu geben. Eine verantwortungsbewußte Schriftleitung regt von sich aus durch eigene Stellungnahme Verkehrsverbesserungen an und scheut sich auch nicht, unter Umständen den Finger auf eine schmerzende Stelle zu legen, um lediglich durch ihr Eintreten den gerügten Mißstand zu beheben.

Die Sportabteilung widmet den sportlichen Veranstaltungen der Kurorte, den Rennen, Turnieren und Wettbewerben, besondere Aufmerksamkeit und trägt zum Gelingen und Auf dieser Unternehmungen ein wesentliches Teil bei.

Jede bedeutendere Zeitung hat außerdem eine Reisebeilage,

deren Ausgestaltung einer besonderen Redaktionsabteilung anvertraut ist. Oft ist diese „Beilage" eine Zeitung für sich mit einer ganzen Reihe von Sparten als: Aktueller Leitartikel, literarisch wertvolle, feuilletonistische Skizzen und Schilderungen, Nachrichten und Mitteilungen aus den Heilgebiete- und Verkehrsgebieten, Wander- und Reisevorschläge mit den eingehendsten Angaben, Wetterberichte, Briefkasten u. a. m. Die hervorragende Bedeutung dieser durch gute Bilder und Kartenskizzen reich ausgestatteten Reisebeilage beruht in erster Linie auf zwei Eigenschaften: Unbedingte Zuverlässigkeit dem Leser gegenüber und beste Werbekraft für die am Fremdenverkehr beteiligten Betriebe.

Die Reisebeilage macht den ihr angegliederten Verkehrs- und Kurinseratenteil erst zu dem erfolgreichsten und zuverlässigsten Werbemittel des gesamten Verkehrsgewerbes! Unbegrenzt sind die Möglichkeiten, deren sich der Inserent auf dem Gebiet der Verkehrs- und Kuranzeige bedienen kann: Da ist die Sammelanzeige der Gaststätten eines Ortes, einer Landschaft, die allgemein empfehlende der Verkehrsverbände, der Kurverwaltung: die Kleinanzeige, die laufend erscheint; das Klischee mit Bild und feststehendem Text, der dem Leser immer wieder eingehämmert wird; die Großanzeige mit der nach Saison und besonderen Gelegenheiten wechselnden Schlagzeile, die dem schon Bekannten immer neue Anziehungskraft verleiht. Da fallen ganz individuell gestaltete Inserate auf, die von großem Werbegeschick des Auftraggebers zeugen. So reich, vielartig und aufschlußreich ein gutgeleiteter Anzeigenteil der Kur- und Verkehrszeitung aber auch sein mag, so verwunderlich ist es, daß sich die Inserate fast ausschließlich auf die Gaststätten beschränken, als ob der Kurgast, der Reisende nur an ihnen interessiert und auf der anderen Seite allein die Inhaber der Gaststätten am Fremdengeschäft beteiligt wären. Wo bleibt der Friseur, der Konditor, Gärtner, Obsthändler, Drogerie, Parfümerie, Buchhändler, Photograph des Kurortes? Begnügen sie sich etwa damit, zu erwarten, daß der Besucher, wenn er nur einmal da ist, von selbst zu ihnen kommen wird?

Die meisten zahlungsfähigen Gäste sind heute schon (und erst recht, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse einmal bessern werden) keineswegs gesonnen, auf die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten zu verzichten, die ein entwickeltes Geschäftsleben im Kurort bietet. Hierüber informiert sich der Reisende vor der Wahl des Ortes unbedingt. Wer ihm das leicht macht und ihm die Mühe der schriftlichen Anfrage erspart, d. h. schon an der Anzeige des Verkehrsvereins, der Kurverwaltung oder in der Sammelanzeige die Leistungsfähigkeit der obengenannten Betriebe anführt, der hat im Voraus bei dem vielumworbenen Gast einen Stein im Brett. Ueber die Zusammensetzung des Leserkreises, Verbreitung, besondere Wirkungsmöglichkeiten und vorliegende Werbeerfolge gibt das statistische Büro, das jede strebsame Zeitung heute unterhält, dem Inserenten wertvolle Auskünfte. Daneben haben viele Verleger Reiseauskunftsstellen eingerichtet, die sich mit der Auslegung von Fahrplänen, Führern, Werbeschriften, der Vermittelung von Auskünften jeder Art, die den Verkehr betreffen, dem Verkauf von Fahrkarten und der Veranstaltung von Sonderfahrten befassen.

Zum Schluß wird es nicht uninteressant sein,

die Tagespresse als Träger der Verkehrswerbung mit anderen Einrichtungen zu vergleichen, die den gleichen Zweck verfolgen.

Der Rundfunk kann einer großen Zahl von Hörern die Vorzüge eines Kurorts, eines Verkehrsgebietes vermitteln, wenn der Teilnehmer gerade am Lautsprecher ist und nicht gerade etwas anderes hört! So eindrucksvoll das gesprochene Wort sein mag, es vermehlt! Keine bildliche Darstellung unterstreicht die Rede, und so ist es nicht verwunderlich, wenn die Sendegesellschaften sich bemühen, die gleichen Mittel der Verkehrswerbung zu pflegen, deren sich die Tagespresse mit ungleich größerem Erfolg bedient: Auch die Rundfunkzeitung greift zu Artikeln und Inseraten! Das Werbeblatt der Verkehrsverbände und Kurverwaltungen erreicht manchmal eine bestechend schöne Ausstattung, damit werden aber die Kosten seiner Herstellung außerordentlich hoch, außerdem gehen die Kosten des Versands und der Verteilung zu Lasten des Verbands.

Leider hat die straffe Organisation der Reichsverkehrsverbände auf dem Gebiet der Propagandaschriften manche bürokratische Einseitigkeit verursacht, die in der technischen Vereinfachung des Betriebs, aber nicht in der letzten Ausfeilung und größeren Intensität der Werbefähigkeit begründet sein mag. Bei der Neuauflage eines Werbeblattes wird es vorteilhaft sein, auch einmal den Rat eines Druckerei- und Verlegerfachmannes einer Zeitung einzuholen, der immerhin reichste Erfahrung im Werbewesen besitzt. Das Gleiche gilt für das Plakat. Viel laienhafter Einfluß ist bei der Ausgestaltung dieses Werbemittels oft zu verspüren. Nur die großen Druckereien, die über einen ganzen Stab von Fachleuten verfügen, die tagtäglich in der Zeitung mit dem Einsatz aller ihrer technischen Hilfsmittel und kaufmännischer Erfahrung um den Erfolg der Werbeunternehmungen jeder Art bemüht sind, geben die Gewähr, dafür, daß die oft bedeutenden Aufwendungen für die Plakate der Verkehrswerbung sich bezahlt machen.

Wer die Entwicklung der letzten Jahrzehnte überblickt, dem wird nicht entgehen, daß die Tagespresse gerade in der mittel- und unmittelbaren Fremdenverkehrswerbung aus kleinen Anfängen heraus heute zu einem entscheidenden Faktor in dieser Frage geworden ist. Gerade aus der Betrachtung des in der Vergangenheit Geleisteten heraus aber ergibt sich, daß mit der Behebung der Wirtschaftskrise und der Wiederkehr politischer Ordnung, die einsetzende Belebung des Fremdenverkehrs allen Beteiligten neue Aufgaben zuweisen wird. Die Tagespresse ist bereit, wie bisher, ein gewichtiges Teil dieser Aufgaben zu übernehmen und zu erfüllen.

Partie aus dem schönen Saarland: Die Saarschleife bei Mettlach

Ermäßigte Sonntagskarten der Zugspitzbahn

Neben den üblichen Sonntagsrückfahrkarten hat die bayerische Zugspitzbahn in diesem Winter wieder ermäßigte Sonntagskarten für die einfache Bergfahrt Garmisch-Partenkirchen — Schneeferner haus 3. Klasse aufgelegt. Die Karten kosten 9 ℳ und gelangen bereits an den Vortagen der Sonn- und Feiertage ab 14 Uhr zur Ausgabe. Mit der Fahrkarte erhält man ein Merkblatt, das Anspruch auf ein billiges Tarifermäßigungsattest im Schneeferner haus, sowie die Berechtigung zur Wahl einer ermäßigten Rückfahrkarte für 6 ℳ gibt.

Der Rhein wirbt für 1933

Der Rheinische Fremdenverkehr ist im vergangenen Jahre einer der wenigen Wirtschaftszweige gewesen, die noch verhältnismäßig zufriedenstellend abgeschnitten haben. Dies ist fraglos in erster Linie auf das günstige Wetter und auf das beginnende Vertrauen in einen wirtschaftlichen Aufstieg zurückzuführen. Aber ein wesentliches Verdienst an dem erfreulichen Ergebnis hat sich auch die Werbetätigkeit der Fremdenverkehrsorganisationen, namentlich die des Rheinischen Verkehrsverbandes in Bad Godesberg erworben. Dieser hat jetzt für das Jahr 1933 ein umfangreiches Werbeprogramm aufgestellt, das die Oeffentlichkeit interessieren wird.

Der seit vielen Jahren vom Verbande herausgegebene Führer „Der Rhein", der zu einem unentbehrlichen Begleiter aller Rheinreisenden geworden ist, soll auch 1933 wieder in einer Auflage von 100 000 Stück erscheinen. Das im vergangenen Jahre stark begehrte und bald völlig vergriffene Preisverzeichnis „Rheinische Gaststätten und Sommerfrischen" wird wieder mit weiteren Verbesserungen herausgegeben. Die Auflage soll wesentlich erhöht werden. Das erstmalig im vergangenen Jahr eingeführte System der Pauschalaufenthalte wird auch in diesem Jahr beibehalten. Hierfür soll das im Vorjahr schnell vergriffene, zweimal neugedruckte Heftchen „Verbilligte Aufenthalte im Rheinland" auch 1933 wieder mit den neuen Pauschalpreisen erscheinen.

Leider schenkte das reisende Publikum dem zwischen eigentlichen westlichen Grenzland trotz seiner Schönheit und Bedeutung nicht entsprechende Beachtung. Es ist darum eine vaterländische Pflicht, für diese Gebiete nachdrücklicher einzutreten. Zu diesem Zweck werden 5 Werbeschriften für das Saargebiet, für das Trierer Land und für das Aachener Land in je 20 000 Exemplaren herausgebracht werden.

Während man auf den Bahnhöfen und an anderen öffentlichen Plätzen schon seit längerer Zeit erregende Vogelschaubilder mancher deutscher Gebirgsgegenden fand, fehlte noch die Eifel, die doch ein besonderes bevorzugtes Verkehrsgebiet ist. Diesen Mangel wird der Verband durch ein Vogelschaubild „Die Eifel" jetzt abhelfen.

Die Ahr, die Lahn, die Nahe und der Westerwald, Gegenden, die für langen und langen Aufenthalt gern aufgesucht werden, sollen besondere Gebietsschriften erhalten, da die bisherigen Werbeschriften restlos vergriffen sind.

Anläßlich des großen Esperantokongresses in Köln wird ein Faltblatt in Esperanto für die Schönheiten des Rheins werben. Diese Aufmerksamkeit dem Kongreß gegenüber wird sicher in den Kreisen des Esperanto dem Rhein viele Freunde gewinnen.

Selbstverständlich werden bei der Werbung im Ausland Holland und England besonders bedacht. Die Erfahrung des letzten Jahres hat aber gezeigt, daß das Interesse für das schöne Rheinland sich auch in Belgien und Frankreich belebt. Deshalb wird ein Werbeblatt in französischer Sprache geschaffen werden.

Besondere Zugkraft für die Rheinreisenden hatten in den vergangenen Jahren die verschiedenen Rheinuferbeleuchtungen. Sie sollen deshalb wiederholt werden; für 1933 sind folgende Termine vorgesehen: Mittelrhein: 15. Juli, Siebengebirge: 20. Juli, Rheingau: 5. August.

Die Vielseitigkeit dieser Werbemaßnahmen, zumal in dieser wirtschaftlichen Notzeit, ist ohne weiteres anzuerkennen. Stehen im Sommer 1933 Wetter und Wirtschaft, die beiden maßgebenden Faktoren des Fremdenverkehrs, unter einem glücklichen Stern, dann kann der Werbetätigkeit und dem Verkehrsgewerbe der Erfolg nicht versagt bleiben.

Besuchsziffern von Badenweiler

In Badenweiler, dem südlichsten Thermalkurort Deutschlands, sind vom 1. Januar 1932 bis 31. Dezember 1932 12 945 (1931: 11 079) Kurgäste mit insgesamt 179 78[illegible] (1931: 168 280) Uebernachtungen abgestiegen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme der Gästezahl um 8,1 v. H. und der Uebernachtungsziffer um 6,8 v. H. Unter den Kurgästen befinden sich 2074 (1931: 1196) Ausländer mit 20 038 (1931: 18 066) Uebernachtungen. Das sind 15,6 v. H. der Gesamtgästezahl und 12,2 v. H. der Gesamtübernachtungsziffer. Besonders auffallend ist die starke Zunahme der Ausländer: sie beträgt 60,4 v. H. (Gästezahl) bzw. 27,8 v. H. (Uebernachtungsziffer) gemessen an den Zahlen des Vorjahres. Während die Zahl der englischen Gäste um rund 50 v. H. gestiegen ist, hat die Frequenz der Franzosen um 61 v. H. (Gästezahl) bzw. 79 v. H. (Uebernachtungsziffer) und bei den Schweizern um 75 v. H. (Gästezahl) bzw. 55 v. H. (Uebernachtungsziffer) zugenommen.

Warum die neue NIVEA-Zahnpasta?

Weil Sie für 50 Pf. eine große Tube Zahnpasta bekommen, die den bisherigen guten Zahnpasten ebenbürtig ist, und deren köstlicher Geschmack Sie begeistern wird. Der niedrige Preis erspart es Ihnen, auf eine der vielen unerprobten Zahnpflegemittel zurückgreifen zu müssen.

Qualität: NIVEA Preiswert und gut!

Gegen spröde Haut

Nivea-Creme. Möglichst schon vorbeugend! Einfach allabendlich und bevor Sie ins Freie gehen Gesicht und Hände einreiben. Wind u. Wetter können dann nichts mehr schaden; Ihre Haut bleibt zart, jugendfrisch und geschmeidig.

Nur Nivea-Creme enthält Eucerit; sie hinterläßt keinerlei Glanz.

Dosen 15 Pf. bis RM 1.00, Tuben 40 u. 60 Pf.

N 558

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 10. Februar 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 70

Der Abschluß der Badischen Bank

Gestiegener Gesamtumsatz / 8 (7) vH. Dividende

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1932 stieg der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches auf 3,037 (2,190) Milliarden ℳ. Die Erträgnisse aus Diskontwechseln erlitten eine Verminderung auf 1,240 (1,679), Zinsen aus festverzinslichen Wertpapieren 0,340 (0,178), Guthaben, Depositen und sonstige Erträgnisse erbrachten 1,902 (2,108). Der Ertrag aus eigenen Effekten betrug 0,775, so daß sich die Gesamterträge auf 4,336 gegen 5,965 Mill. ℳ i. V. belaufen. Andererseits erforderten Steuern 0,478 (0,450), allgemeine und persönliche Unkosten 0,746 (0,875), Zinsen in Schuldverkehr 1,273 (1,897), so daß sich der Reingewinn einschließlich 0,300 Vortrag auf insgesamt 1,835 (2,041) Mill. ℳ belief, woraus der 6%ige, bekanntlich die Verteilung von 8 v. H. Dividende auf die Stk. und von 4 v. H. auf die VZ. vorgeschlagen wird (i. V. 7 bzw. 6 v. H.).

Der Bericht bekennt, daß eine Besserung der Wirtschaftslage im Land Baden nicht eingetreten ist, Handwerk, Industrie und Landwirtschaft hätten weiter unter der Wirtschaftslage zu leiden. Gegen Ende des Jahres 1932 habe sich eine leichte Belebung gezeigt. Das Notenausgaberecht der Bank war am 1. Januar 1933 auf 37 Mill. ℳ bemessen. Das Kontingent wurde für das ganze Jahr voll ausgenutzt. Das Wiederanbringen der Kurse für festverzinsliche Wertpapiere wurde zum Abbauen eines guten Teils der alten Bestände benutzt. Die Wertzuwachsbeträge aus weiter gegebenen, im Jahresschlußkurs stehenden betrugen per 31. Dezember 1932 1,049 Mill. Eine frei gewordene stille Reserve von 1,500 wird der offenen gesetzlichen Rücklage zugewiesen. Ferner wird eine Steuerrücklage für noch anfallende Steuern mit 0,500 ausgewiesen und der GV. am 17. Februar vorschlagen, aus dem Ueberschuß des Jahres 1932 einen neuen Dividendenergänzungsfonds mit 0,300 Mill. zu bilden. Der Gewinnanteil des Staates beläuft sich auf 72,222 ℳ gegen 41,964 ℳ i. V. Die RM-Tantieme auf 43,433 (46,096), so daß nach Zuweisung von 30,000 (7,000) ℳ an die Beamtenunterstützungskasse ein Reingewinn von wieder 200,000 ℳ verbleibt.

In der Bilanz erscheint bei 8,3 Mill. RM. (unv.) der Aktienkapital mit 5,5 (8,8) Mill. ℳ, der Notenumlauf mit 17,9 (unv.), an Guthaben der Giro- und Kontokorrentgläubiger werden 35,74 (31,15) ausgewiesen, darunter 12,92 (10,31) Mill. tägliche Verbindlichkeiten. Demgegenüber erscheint die Aktivseite einen Kassenbestand von 16,98 (15,33) Mill., darunter 0,54 (unv.) Goldbestand und 8,67 (7,19) Mill. Noten anderer Banken. An Devisen waren 4,87 (3,81), an Wechseln 20,32 (20,17), an Lombardforderungen 5,08 (4,56) vorhanden. Schatzanweisungen u. Effekten haben mit 8,19 (10,78) zu Buch, die Kontokorrentgutaben mit 34,38 gegen 19,01. Die Bilanzsumme erhöht sich von 79,82 auf 78,37 Mill. ℳ.

Linke-Hofmann-Busch-Werke AG.

Abschluß 1930/31 und die Sanierung

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung für das am 31. Sept. 1931 abgelaufene Geschäftsjahr konnten einem Rohgewinn von 6,78 (i. V. 9,00) Mill. ℳ Verfügungen von 117,297 (159,202) ℳ, Zinsen aus öffentlichen Anleihen von 1,21 (1,80) Mill. ℳ, Bodenfruchtbaukostenzinsen von 1,92 (2,07) Mill. ℳ, Zinsen nach Abzug der Einnahmen aus Wertpapieren und Beteiligungen von 1,04 (1,06) Mill. ℳ und reguläre Abschreibungen von 906,700 (1,021,600) ℳ gegenüber, weiterhin 1,9, nach 914,000 ℳ Sonderabschreibungen auf die stillgelegten Lokomotivbetriebe und die Werkzeuge, Modelle und Transportanlagen der Gasmaschinenfabrik von 294,000 ℳ auf 1,810,320 ℳ erzielte, woraus nach 1 v. H. Dividendenverteilung und 61,111 ℳ RM-Vergütung 500,000 ℳ weiter auf neue Rechnung übernommen werden, nicht zuletzt durch die vorgenommene Bilanzsanierung bekanntlich eine Sanierung notwendig. Diese erfolgte, wie Ihnen mitgeteilt, dergestalt, daß nach Herabsetzung des Grundkapitals und des Jahresgewinns von 1,000,000 ℳ für die Beseitigt erhöhte Sonderabschreibungen und einer Reserven sowie besondere Einnahmen in Höhe von 2,625,321 ℳ, die gesetzliche Rücklage in Höhe von 1,8 Mill. ℳ herangezogen werden und das Grundkapital von 20 auf 12 Mill. ℳ zusammengelegt wird. Die so gewonnenen 19,464,679 ℳ dienen zur 8,125,000 ℳ an Sonderabschreibungen auf Grundstücke, Gebäude und Maschinen, 11,000,000 ℳ auf Beteiligungen, 2,474,944 ℳ auf Vorräte, Forderungen, Wertpapiere u. dergl. sowie mit 8,4 Mill. ℳ zur Deckung sonstiger Verluste und zu Rückstellungen für Verträge und Risiken.

Ueber den Geschäftsverlauf im Berichtsjahr der jetzt der Verband aus, daß in der ersten Hälfte die Beschäftigung der Werke noch befriedigend war, während in der zweiten Hälfte wegen der allgemeinen Wirtschaftsverlagerung erheblich verringerte. Die Reichsbahn hat für das Kalenderjahr 1931 nur Aufträge in Höhe von rund 20 v. H. ihres Vorjahresbedarfs an die Waggonfabriken vergeben. Die Waggonbauabteilung haben im Berichtsjahr beträchtlich geschrumpft, obwohl der Umsatz auf 11,1 (20,2) Mill. ℳ zurückging, wovon 28 (15) v. H. auf Auslandslieferungen entfielen. Nicht aufschlußgebend ist der Umsatz in Maschinenbau in Breslau und Posen, indem waren die Preise stark gedrückt. Der Gesamtumsatz der Werke — ohne Tochtergesellschaften — betrug 40 (1. V. 91,6) Mill. ℳ. Der Auftragsbestand belief sich am Ende des Berichtsjahres auf 21,8 (81,5) Mill. Mark, wovon auf das Ausland rd. 10,875 (rd. 10) Mill. ℳ entfielen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten betrug am Ende des Berichtsjahres 6054 (7400). Der Umsatz der Tochtergesellschaften Schönherr-Düsseldorf, Rechmeder Schrauben-Berlin und Bauer „Phönix" — letzterer verteilte für 1930/31 wieder Dividende — belief sich in dem am 30. Juni 1931 abgelaufenen Geschäftsjahr auf zusammen 32,9 Mill. ℳ.

Die Vorschläge zur Erleichterung der Finanzlage der Gesellschaft und der Zuführung neuer Mittel durch Ausgabe von 5 Mill. ℳ Genuß-Vorzugsaktien, von denen 1,4 Mill. gegen bar und 3,6 Mill. ℳ in Anrechnung gegen Kreditforderungen begeben werden, während weitere 1,2 Mill. ℳ zusammengelegte Aktien, die aus der Veräußerung der Archimedes- und der Allgemeinen Europäischen Transportmittel-Beteiligungen herrühren, gegen weitere Abgeltung von Forderungen Verwendung finden, sind bereits bekannt.

Die Bilanz zum 30. 6. 1931 weist u. a. (in Mill. ℳ) unter Berücksichtigung der Vereinigung bei 12 Stamm- und 3 Vorzugsaktienkapital 1,4 rückständige Einzahlungsverpflichtung auf die VR aus, Grundstücke sind jetzt mit 0,75 (0, 9, 20) 8,891, Gebäude mit 8,01 (11,20) und Maschinen mit 4,07 (6,70) bewertet. Vorräte sind mit 6,40 (10,47) eingesetzt. Barschaft und Wechsel belaufen sich auf 7,18 (8,09). Unter den 30,75 (31,94) Schuldnern befinden sich 2,40 Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften, Beteiligungen und Wertpapiere stehen mit 8,34 (10,84) zu Buch. Die Hypotheken sind auf 0,62 (1,14) zurückgegangen. Die Passivseite verzeichnet eine gesetzliche Rücklage von wiederum 10 v. H. des Grundkapitals, während Rückstellungen II sich auf 12,38 (6,38) gut verdoppelt haben. Unter den 38,27 (36,7) Gläubigern befinden sich 18,07 lang- und 2,92 kurzfristige Bankschulden. Akzepte betragen 0,00 (2,75), Postscheckguthaben 0,26 (0,14), Uebergangsposten 1,30 (2,46).

AEG-Umsatz um 35 vH. gesunken

Wie von der Verwaltung bestätigt wird, dürfte bei dieser Gesellschaft der Umsatz in dem am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahr 1931/32 ungefähr im gleichen Ausmaße zurückgegangen sein wie bei dem Siemens-Konzern. Bei Siemens-Schuckert betrug der Rückgang gegenüber dem Geschäftsjahr 1930/31 bekanntlich ca. 35 v. H. und der Umsatz sank damit von 540 auf 324 Mill. ℳ. Obgleich für die AEG. die endgültigen Ziffern noch nicht feststehen, kann man wohl annehmen, daß hier der Umsatz zwischen 220 und 240 Mill. ℳ gelegen hat, gegen 370 Mill. ℳ im Geschäftsjahre 1930/31. Im Jahre 1929/30 werden bei der AEG. 530 Mill. ℳ und bei Siemens-Schuckert 896 Mill. ℳ umgesetzt, im Jahre 1928/29 585 bzw. 650 Mill. ℳ.

Die Zementverhandlungen

⊙ **Frankfurt a. M.**, 10. Februar. (Eig. Tel.) Die beim Reichswirtschaftsministerium geführten Verhandlungen über den Antrag des Westdeutschen Zementverbandes, der Kampf mit den Außenseitern durch ein Zwangssyndikat zu erledigen, eine Zwangskontingentierung zu erlangen, sind noch nicht abgeschlossen. Es scheint bei der Reichsregierung keine besondere Neigung zu einem Zwangseingriff zu bestehen. Das Gutachten des Reichswirtschaftsrats zu der Frage eines Zwangskartells ist noch nicht fertiggestellt. Zwischen den streitenden Parteien scheint aber eine gewisse Annäherung erzielt worden zu sein, wenn auch von einer völligen Beilegung der Differenzen nicht gesprochen werden kann. Das Provisorium des Westdeutschen Zementverbandes läuft am 15. Februar ab. Sogenannte Kreise in Berlin verhandeln wegen der Erneuerung des Verbandes statt. Es ist damit zu rechnen, daß das Provisorium über den 15. Februar hinaus verlängert wird.

⊙ **Vertagung der Rheinschiffahrtsverhandlungen.** Duisburg-Ruhrort, 10. Febr. (Eig. Tel.) Die ursprünglich für den 11. Februar in Aussicht genommenen Verhandlungen der internationalen Studienkommission für die Rheinschiffahrt sind wegen Erkrankung des Urhebers des Zeitplanes, Gen.-Dir. Jaeger-Mannheim, zunächst um eine Woche vertagt worden. Es ist nach wie vor beabsichtigt, die Verhandlungen in tunlichst kurzer Frist wieder aufzunehmen, da nunmehr die Vorarbeiten sehr weit gediehen und die Aussichten recht günstig sind.

⊙ **Keine weitere Einfuhr zollbegünstigter Futtergerste.** Berlin, 10. Febr. (Eig. Tel.) Die Lage der einheimischen Futterversorgung macht im laufenden Getreidewirtschaftsjahr die Einfuhr von Futtergerste überflüssig. Die inländischen Vorräte an Futtergerste werden, wie amtlich mitgeteilt wird, zur Deckung des laufenden Bedarfs ausreichen. Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird deshalb die Reichsregierung eine weitere Einfuhr zollbegünstigter Futtergerste bis zum Schluß des laufenden Getreidewirtschaftsjahres nicht mehr zulassen.

Alt- und Neubesitzanleihe anziehend

Nach anfänglicher Lustlosigkeit und rückgängiger Kursbildung freundlicher / Das lebhaftere Geschäft in deutschen Anleihen, namentlich in Neubesitz, stimulierte

Frankfurt still

Die Unsicherheit über die Weiterentwicklung der innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse führte zu Beginn der heutigen Börse zu sehr vollkommener Geschäftsstille. Von der Kundschaft lagen eher einige Verkaufsaufträge vor, während die Kulisse weiterhin eine abwartende Haltung einnahm. Da es auch noch an Anregungen fehlte, fand das herauskommende Material nur zu ermäßigten Kursen Unterkunft, meist durchschnittliche Rückgänge von ½—1 v. H. zu verzeichnen waren. Die ersten Notierungen kamen nur abgerundet zur Notiz. Stärker angeboten waren J. G. Farben, nachdem bereits an der Abendbörse kleines Angebot den Kurs gedrückt hatte.

Nach den ersten Notierungen ergaben sich zunächst kleine Besserungen von etwa ¼—½ v. H., später brückelten die Kurse aber infolge der Geschäftsstille erneut um ¼ bis 1 v. H. ab. Von deutschen Anleihen blieben Neubesitz mit 3¾ v. H. unverändert, wogegen Altbesitz ¼ v. H. verlieren; auch späte Reichsschuldbuchforderungen gaben bis zu ¼ v. H. nach. Auf den übrigen Gebieten des Rentenmarktes war das Geschäft unentwickelt. Am Pfandbriefmarkt brückelten die Kurse bei kleinem Umsatz ¼—½ v. H. ab. — Im Verkehre entwickelte sich etwas lebhafteres Geschäft in deutschen Anleihen, wobei Neubesitz mit plus 0,20 v. H. bevorzugt waren. Altbesitz und späte Reichsschuldbuchforderungen waren um ¼—½ v. H. erholt. Der Altbesitzmarkt blieb dagegen weiter still, doch waren die Kurse hier gleichfalls um Bruchteile eines Prozentes freundlicher.

Berlin im Verlaufe fester

Zu Beginn der heutigen Börse trat die Lustlosigkeit, die schon in den Vormittagsstunden zu erkennen war, noch stärker hervor. Nachdem die Tiefkontermarken als etwas vertritt bezeichnet worden sind, machte sich beim Publikum in der Ortung von Orders etwas größere Zurückhaltung bemerkbar. Das Geschäft bewegte sich daher in engsten Grenzen. Die ersten Kurse waren daher überwiegend leicht rückgängig, Abschwächungen von mehr als 1 v. H. waren aber äußerst selten und nur bei wenigen Papieren wie Berger, Waterern, Julius Berger, Aschaffenburger Zellstoff, Westeuropäer und Manesmann bis zu 1¾ v. H. festzustellen. Lediglich Schubert u. Salzer mit minus 3¾ und Krupp mit minus 2¼ v. H. gingen über diese Grenze noch hinaus. Der Geldmarkt war unverändert leicht. Im Verlaufe besserten die Kurse bei anhaltender Geschäftsstille ziemlich bis zu ½ v. H. ab, Reichsbankanteile waren vorübergehend um 1 v. H. gebessert.

Der Rentenmarkt war verhältnismäßig widerstandsfähig, wenn sich auch Kursabschwächungen bis zu ½ bzw. bis zu 1 v. H. nach beiden Seiten ergaben, und bei Hypotheken-Gesellschaftsbriefen und Kommunal-Gold-Anleihen bis Rückgänge sogar überwogen. Nach Festsetzung der Kurse konnte man aber fast überall Nachfrage auf höherem Niveau feststellen, da die Bewegung der Alt- und Neubesitzanleihe stimulierte. Die Altbesitzanleihe zog um 1, die Neubesitzanleihe um fast ½ v. H. an, wobei recht beträchtliche Umsätze erzielt wurden.

Der Kassamarkt zeigte keine einheitliche Tendenz, und neben Besserungen von 1—2 v. H. waren auch Rückgänge in gleichem Ausmaß festzustellen. Ausgehend von der Festsetzung der Neubesitzanleihe, wurde es in der zweiten Börsenhälfte allgemein wieder freundlicher. Das Geschäft nahm an Lebhaftigkeit zu, und besonders Spekulationspapiere wie Reichsbank, Conti-Gummi und J.G. Farben lagen gut erholt. Im allgemeinen wurde das Anfangsniveau oder nur unwesentlich Wesentliches erreicht. Neubesitz 3,20, Reichsbank 27,25, J.G. Farben 109, Gelsenkirchen 50, Conti-Gummi 95, Mannesmann 96,75, Phoenix 84,75, Siemens 130,50, Reichsbank 140.

* **Stromversorgung Rheinfelden AG. in Rheinfelden.** — 5 (5) v. H. Dividende. Der Geschäftsbericht 1931/32 weist einen Ueberschuß von 1,1 Mill. ℳ aus, der wie im Vorjahr 1,1 Mill. ℳ Abschreibungen gestattet. Es sollen 5 v. H. Dividende auf die Stammaktien und 6 v. H. auf die Vorzugsaktien verteilt werden.

* **Steuergutscheine-Notierungen vom 10. Febr.** (Eig. Tel.) Berlin und Frankfurt, Mitteilung 1934 94¾; 1935 88,20; 1936 81¾; 1937 77¾; 1938 74¾.

Devisenkurse gut behauptet

An den internationalen Devisenmärkten waren wesentliche Abweichungen auch heute nicht festzustellen. Der Dollar lag behauptet, das Pfund unverändert geblieben. Wurde Kabel Anfangs bis auf 3,40 gingen im Verlaufe des Vormittags aber wieder auf 3,42 (3,41) zurück. Der Pfundbewegung entsprechend waren die Nordwesten leicht gebessert. Im Zusammenhang mit den Verhältnissen hinsichtlich einer Regierungskrise in Holland war der Gulden vorübergehend etwas leichter. Trotz weiterer Abnahme der Gold- und Devisenbestände der Bank von Frankreich lag der französische Franken etwas gefestigt. Er holte sich gegen Pfund auf ca. 87,80. Die geringere Festigkeit der Schweizer Handelsbilanz im letzten Monat äußerte sich in der Bewegung des Schweizer Franken leicht auswirkend. Er holte sich gegen Pfund auf 17,77. Die Reichsmark lag international wenig verändert. Sie wird aus London mit 14,42½, aus der Schweiz mit 123,10, aus Paris mit 608,50 und aus Amsterdam mit 30,15 gemeldet.

Brotgetreide leicht befestigt

* **Berliner Produktenbörse vom 10. Februar.** (Eig. Tel.) Trotz einer gewissen Unsicherheit war an der Produktenbörse nach der gestrigen Abschwächung eine Beruhigung zu verzeichnen. Das Inlandsangebot war weniger dringlich und auf dem ermäßigten Preisniveau waren die Abgeber etwas vorsichtiger. Andererseits hat sich die Konsumnachfrage kaum belebt. Am Promptmarkte war das Preisniveau für Weizen und Roggen ziemlich unverändert. Im Lieferungsgeschäft nahm die DBG. zunächst nur geringe Interventionen vor; trotzdem waren die Anfangsnotierungen für Brotgetreide behauptet, und im Verlaufe trat sogar eine leichte Befestigung ein. Weizen- und Roggenmühle hatten kleines Bedarfsgeschäft, obwohl die Mühlen besonders bei Weizenmehl zu Preiskonzessionen bereit waren. Hafer lag bei mäßigen Konsumnachfrage fest. Gerste war behauptet, die Ankündigung, daß im laufenden Wirtschaftsjahr zollbegünstigte Futtergerste nicht mehr eingeführt werden soll, hat bisher keinen stärkeren Eindruck gemacht.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 187—190 ruhig; ostpr. Roggen 150—153 ruhig; Mannheimer Roggen 159,75 cif Rhein; Braugerste 166—175; Futter-, Industriegerste 158—166; ruhig; Märk. Hafer 114—117 fest; Weizenmehl 27,50 bis 30,75 RM; Roggenmehl 19,50—21,50 behauptet; Weizenkleie 8—8,40 ruhig; Roggenkleie 8,70—9 fest; Viktoriaerbsen 30 bis 38; Kleine Speiseerbsen 19,50—21; Futtererbsen 12—14; Peluschken 12—13,50; Ackerbohnen 12,50—15; Wicken 12,50 bis 13,50; Lupinen, blaue 8—10; dto. gelbe 11,50—12,75; Vorderlinsen 17—28; Leinkuchen 10,40; Erdnußkuchen ab Ohm 10,60; Sojabohnenkuchen ab Ohm 10,50; Trockenschnitzel 8,00; Extr. Sojabohnenschrot ab Werke 9,00; Kartoffelflocken 13—13,20; alles Tendenz fest. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 190,50—4—5,75; Mai 195,75—195,75; Roggen März 159,50—164; Mai 165—165,50; Hafer März —; Mai 135,50 n. Nr.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 10. Febr.** (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (in Ct. per 100 kg.) März 3,02½; Mai 3,02½; Juli 3,02½; Sept. 3,00. — Mais (in Ct. per 100 kg.) März 64½; Mai 62½; Juli 62½; Sept. 62½.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 10. Febr.** (Eig. Tel.) Weizen (100 lb.) Alter Kontrakt. Anfang: Tendenz willig; März 4,8½ (4,8¾). — Mittag: Tendenz ruhig; März 4,8¼ (4,8¾). — Neuer Kontrakt. Anfang: Tendenz willig; März 4,7¾ (4,8¾); Mai 4,8½ (4,9); Juli 4,9¼ (4,10¼). — Mittag: Tendenz ruhig; März 4,7¾ (4,8¾); Mai 4,8½ (4,9); Juli 4,9½ (4,10¼).

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 9. Febr.** 30 Ballen Zufuhr, kein Umsatz.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 10. Febr.** (Eig. Tel.) Febr. 4,90 B 4,60 G; März 5,00 B 4,80 G; April 5,00 B 4,80 G; Mai 5,05 B 4,80 G; Juni 5,20 B 5,00 G; Juli 5,20 B 5,10 G; August 5,35 B 5,20 G; Sept. 5,40 B 5,25 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis, prompt per 10 Tage 31,50; Febr. 31,50; Tendenz ruhig; Wetter frostig.

* **Bremer Baumwolle vom 10. Febr.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 7,25.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 10. Febr.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. —; März 4,93—4,91; Mai 4,94—4,90; Juli 4,95—4,87; Okt. 4,91; Tez. 4,86—4,86; Tagesimport 17,000; Tendenz ruhig. — Mittag: März 4,90; Mai 4,89; Juli 4,91; Okt. 4,86; Dez. 4,90; Jan. 4,91 bis 4,90; März 4,94; Mai 4,97; Juli 4,99; Okt. 4,92; Jan. 4,89 bis 4,90; Loco 4,89; Tendenz gut behauptet.

Berliner Metallbörse vom 10. Februar

	Amtl. bez.	Amtl. Brief	Amtl. Geld	Ofm. bez.	Ofm. Brief	Ofm. Geld	Amtl. bez.	Ofm. Brief	Ofm. Geld
Januar	—,—	42,—	41,75	—,—	34,50	34,—	—,—	31,25	31,50
Februar	—,—	39,62	38,	—,—	35,—	34,25	—,—	31,—	31,75
März	—,—	39,75	39,50	—,—	35,—	34,25	—,—	30,25	30,75
April	—,—	40,—	39,50	—,—	35,25	34,25	—,—	30,25	30,—
Mai	—,—	40,25	40,—	—,—	35,25	34,50	—,—	30,25	30,25
Juni	—,—	40,50	42,—	—,—	35,50	34,50	—,—	30,75	30,50
Juli	—,—	40,75	40,25	—,—	35,75	34,75	—,—	31,25	30,75
August	—,—	41,—	40,50	—,—	35,75	35,	—,—	31,50	31,7
Sept.	—,—	41,25	40,75	—,—	36,—	35,—	—,—	31,50	31,—
Oktober	—,—	40,50	41,25	—,—	36,	—,—	—,—	31,75	31,25
Dezember	—,—	41,50	41,25	—,—	36,—	35,25	—,—	—,—	—,—
Dez. . .	—,—	42,—	41,50	—,—	34,25	35,25	—,—	31,50	31,50

* **Berliner Metall-Notierungen vom 10. Febr.** (Eig. Tel.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47,75 Pfennig für 100 kg.; Raffinadekupfer loco 46—47; Standardkupfer loco 39,50—39,50; Standard-Blei per Februar 34 bis 35; Original-Hüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 100; dgl. in Walz- oder Drahtbarren 104; Banka-Straits, Kontraktzinn 220; Reinnickel 98—99proz. 250; Antimon-Regulus 37—40; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40,50—41 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 10. Februar

Standa £ per Ton	Kassa	Standa £ per 30 Tonnen	Kassa	Silber (Pence per Unze)	
Kupfer, Standard	39,25	Blei, Standard	14,3	Silber, fein	—,—
3 Monate	39,50	3 Monate	15,1	Gold	—,—
Zinn, Standard	139,25	Zink, Standard	14,7	Platin	—,—
3 Monate	140,—	3 Monate	15,2	Platinum	10,25
Quecksilber	12,10	Aluminium	98,5	Nickel	—,—
Wolfram (Preis)	—,—	Nickel, unreinigt	250,—	Quecksilber	—,—
Cd'wolfram	11,75	Antimon, unreinigt	34,25		

⊙ **Kupferkartell legt die Notiz aus.** Neuyork, 10. Febr. (Eig. Tel.) Nachdem das internationale Kupferkartell am 3. Februar seinen Eisenpreis auf 5,00 Dollarcents für Europa erhöht hatte, hat es sich für heute entschlossen, keine Notiz festzustellen, da doch praktisch nur der offizielle Preis von 8,95 Dollarcents besteht.

---

* **Nordhäuser Tabakfabriken AG., Nordhausen.** — 5 (5) v. H. Dividende. Der GV. am 2. März wird die Verteilung einer Dividende von 5 (i. V. 6) v. H. vorschlagen.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	9.	10.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

	9.	10.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

	9.	10.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	9.	10.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	9.	10.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Nach langem schwerem Leiden verschied am 7. Februar im Alter von 60 Jahren unsere herzensgute, liebe Frau, Mutter und Großmutter

Frau Ida Kiefer geb. Stuck

Mannheim, 10. Februar 1933

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. F. Kiefer

Die Einäscherung hat in der Stille stattgefunden.

Unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Tante und Cousine, Frau

Johanna Röser Wwe.
geb. Stein

ist am Dienstag, den 7. Februar 1933 plötzlich und unerwartet im 76. Lebensjahr infolge Herzlähmung von uns gegangen.

Mannheim, den 10. Februar 1933

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beisetzung fand in aller Stille statt

1928

Am 9. Februar ist mein lieber Mann

Herr Dipl.-Ing.
Alfred Gorgel, Direktor

im 57. Lebensjahr plötzlich verschieden

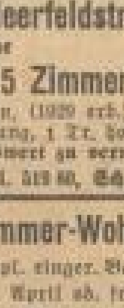
Mannheim, 10. Februar 1933

Frau Clara Gorgel

Die Einäscherung findet am 13. Februar, 12 Uhr mittags statt

Trauerkleidung
Trauerhüte — Trauerschleier
erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl
Fischer-Riegel

Freiw. Versteigerung
Samstag, d. 11. Febr. 1933, nachmitt. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: Service, Porzellan, Glassachen, Gemälde, eine große Partie Gläser, Bücher, Handtaschen und sonstiges. Leibs, Gerichtsvollzieher. 1187


Haben Sie Stoff? Sie erh. einschließl. sämtl. Zutaten auf Roßhaar eleg. Anzug oder Mantel nach Ihren Maßen für nur 28.- Mk. angefertigt. — Garantiert tadelloser Sitz. 1089
Aus unseren Stoffen 49.-, 59.-, 69.-, 79.-
Verlangen Sie Referenz. u. unverbindlich. Besuch. Deinberg, Bismarckstr. 35 Tel. 62049, Ludwigshaf.-Rh.

Mein Spezialgeschäft für Herrenstoffe
befindet sich jetzt
in **S 2.1** nur 1 Treppe hoch
August Weiss, Tuchlager

Bad. Markenmilch
(Rohmilch) empfiehlt
M. Wolf, Waldhofstraße 22
Bestellungen werden durch Tel. 53768 angenommen. Preis per Fl. 34 ₰ frei Haus.

Sie staunen
denn hier handelt es sich um ein **ungewöhnlich billiges Angebot**
Damen-Strümpfe
besond. feinfädige Mattkunstseide, 1b-Sortierung, Ferse, Sohle u. Spitze 6f ch, Zehenschutz 8fach, in den letzten Modefarben . . Paar **1.25**
WRONKER

Notschrei im südlichen badischen Hochschwarzwald 1120 m ü. M.
Zentralpunkt: Feldberg-Belchen-Schauinsland
Der idealste Winter-Sportplatz
Waldhotel Modernes Haus mit Zentralheizung. Volle Pension von Mk. 6.— an. Näheres Prospekt
Bes.: E. Asal
Teleph.: Todtnau 202. Dauerverbdg. Freiburg. Einzel-Auto-Boxen

Falkau Hochschwarzw. (Feldberggeb.) 1000 m ü. M. **Pension Villa Hosp**
Zentralheizg., k. u. fl. Wasser. Eis- u. Rodelbahn. Pens. ab 3.90 bis 4.90. Ab Ende Dez. bis Ende Febr. Dauer-Skikurse, jeden Montag beginnend. Wochenpreis einschl. Nebenkosten Rmk. 34.- bis 48.- D.S.V. Ski-Lehrer. Telephon: Altglashütten Nr. 31.

Fahl am Feldberg Station Todtnau od. Bärental 960-1300 m ü. M.
Gasthaus und Pension „zum Adler"
Herrliches Skigelände — Rodelbahn. Schöne Abfahrt von Feldberg-Herzogenhorn. Pension RM. 4.- Tel.-Posthilfst. Fahl. Bes.: A. Maier.

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Stellen-Gesuche

Als Reisebegleiter
sucht at. Organisator und Masseur mit eigenem Wagen pass. Stellung. — Angeb. unt. K R 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *4658

Tücht. Servierfrl. mit Zeugnissen., z. St. in Mainz in feinem Speisehaus, tätig, wünscht sich zu verändern, geht a. in Café. Angebote erbeten an W. Beitinger, Mainz, Klarastraße 4 II., bei Colmepp. *4623

Offene Stellen

Vertreter
für Spez.-Art. d. Schokolad.-Branche, gut eingeführt bei Detailkundschaft, sofort gesucht. Angebote unter V T 110 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4624

Dentisten-Praktikant
zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lichtbild unter L O 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4671

Reisedamen
mit guten Umgangsformen sofort gesucht für Artikel, die jede Familie, jedes Mädchen kauft. Laib, Eisenlohrstraße Nr. 18, I. Vorzustellen von 9—2 Uhr. *4654

Jüngere, mit allen Büroarbeiten vertraute
Kontoristin *4684
z. sofort gesucht. Städt. Handelsschule Beding. Angebote unter L A 18 an die Geschäftsstelle.

Besond. leistungsfäh. **Kaffee- und Tee-Importhaus** bietet tüchtigen Damen und Herren *4683
hohen Verdienst
dch. Verkauf an Private u. Großverbraucher, bei Ausschaltung jegl. Zwischenhandels. Nordig, Norddeutsche Import-Gesellschaft, Hamburg 13.

Gewandte tüchtige
Hausschneiderin
gesucht. Angeb. mit Ang. von Referenzen unt. V X 114 an die Geschäftsstelle. 1120

Verkäufe

Modern. Buchverleih
in größer. Stadt der Pfalz, tadell. eingef., groß. Kundenkreis, einziges Geschäft am Platze, wirklich gute Existenz, sof. zu verkaufen. Erforderlich einige Tausend bar. Angeb. u. V V 112 an die Geschäftsst. *4620

Gutes Patent
Rentabilität nachgewiesen, sof. zu verkf. Angeb. u. K N 5 an die Geschäftsst. *4642

PIANO
sehr gut erhalt., mit Garantie, für 300 ℳ zu verkaufen. *4665
C. Hauk Klavierbauer B 6, 28

Gelegenheit:
Neue erstklass. pol.
Schlaf-Zimmer
formsch. Werkstattarb. f. M. 360.- abzugeb.
G 3, 10

Radio (Mende)
4 Röhr., m. Lautspr., billig abzug. *4645
Donnersbergstr. 28, V.

Phonola
(Klaviervorbau) mit ca. 55 Rollen, z. Pr. von 60 Mk. zu verkaufen. *4697
Adresse in der Gesch.

Zu verkf. weg. Umzug u. Platzmangel:
Möbelgegenstände
aller Art. Anzusehen vormittags 10-12 Uhr Weltzenreuther, Langstraße 14, II. *4655

Nähmaschinen versenkbar von M. **155.-** an
Martin Decker, N 2, 12
1928

Gelegenheitskäufe
in gebr. Möbel aller Art finden Sie stets bei Neunert, G 4, 7. *4696

Unglaublich billig sind die **Matratzen** von 1091
Meister Berg
Schwetzingerstr. 128
Telephon 40304
Alles eigene Arbeit.

Komplette, fast neue
Bade-Einrichtung
Gasbadeofen, Gaswärmeofen usw. weg. Wegzug preiswert zu verkf. Rich.-Wagnerstraße 1, 1 Tr. links. *4608

Zu verkaufen: *4675
1 Junkers-Bad-Automat, 1 gebrauchter Wanne, Batterie, Handbrause, Waschbecken etc., ein gebr. Anzug, mittlere Figur, 1 älter. nußbaum. eisernes Bett. Adresse in der Gesch.

Schöne, gebrauchte
Fahrräder
auch neue, spottbillig zu verkaufen. *4670
Pfaffenhuber, H 3, 2

Nähmaschine
versenkb., Rundschiff, fast neu, für 95 ℳ zu verkaufen. *4685
Pfaffenhuber, H 3, 2

Perserteppich
Mk. 380.— zu verkaufen. *4677
Heinrich-Lanzstraße 28 1. Treppe rechts.

Guterh. Kohlenbadeofen
mit Brause, Mk. zu verkf. Heinr.-Lanzstr. Nr. 9/11, 2 Tr. rechts *4606

Weißlack. *4662
Gas-Automat
verkäuflich, billig abzugeb. Simon, S 1, 2.

Spiegelschrank
weiß, lack., 180 cm breit, ¾ f. Wäsche, f. für Kinder, zus. 60 Mk. verkauft *4640
Günther, Qu 5, 16.

Gebr. vierräd. Handwagen, 10 Ztr. Tragkraft, äußerst preisw. zu verk. Stern, Feudenheim, Hauptstr. 58. *4658

Vermietungen

Privat-Speisehaus
beste Lage, nachweisb. gut eingef., zu verm. Angeb. u. K O 8 an die Geschäftsst. *4643

Ruh., sonn., möbliert. Büro mit Rollpult billig zu vermieten. Friedrichsring, U 6, 12a parterre. *4647

Große helle Räume
für alle Zwecke geeignet, sofort zu vermieten. — Gefl. Anfragen unt. K G 89 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *4620

Sonn. 4 Zim.-Wohng.
Levi. Erstes., el. L., am Marktpl., G 2, 12, f. 85 ℳ sof. zu verm. Ausk. G 2, 12, Laden. 1240

Max-Josefstr. 28, 2 Tr. Geräumige *4676
4 Zimmer-Wohnung
Bad, Mans., zum 1. April zu vermieten. Näh. 1 Treppe rechts

3 Zimmer, Küche,
Mans., Bad u. Zentr.-Heizg., in ruh., sonn. Lage in Planstadt z. 1. 4. zu verm. Angeb. unter K B 84 an die Geschäftsstelle. *4604

Schöne Einzel-Garage
nebst großem Keller zu vermieten.
*4621 Schwetzingerstraße 190.

Lindenhof, Meerfeldstraße 70
Sehr schöne, moderne 1389
4 bis 5 Zimmer
Neubau, Etagenwohn. (1929 erb.) mit eingeb. Bad, Kachelofenheizung, 1 Tr. hoch, per sofort od. später sehr preiswert zu vermieten. Näh.: Franz Mündel, Tel. 519 60, Schimperstr. 20.

Oststadt: 4 Zimmer-Wohnung
mit Mädchenz., kompl. eingeb. Bad, Heizung u. Warmwasser, für 1. April od. früher zu verm. Lindermann, Richard-Wagnerstraße 74. 1133

Oststadt *4521
Schöne, große, neuzeitliche 3- und 4-Zimmer-Wohnungen zu vermieten. Näh.: A. Mayer, Am oberen Luisenpark 29, Telephon 407 15.

Feudenheim
Sonnige, moderne 3 Zimmer-Wohnung, 1 Tr., mit Bad, in schöner Lage bis 1. 4. 33 zu vermieten. Wilhelmstraße 63, parterre. *4574

Waldhofstr.! Neuzeitl. Kleinwohn., m. eingeb. Möbeln zu vm. Näh. Tel. 407 15. *4695

Große leere Mansarde mit Wasser u. Gas auf 15. 2. od. 1. 3. zu verm. C 8, 7, 2. Stck. *4656

Miet-Gesuche

Einzelne Dame sucht per 15. März *4661
3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer
wenn mögl. Etagenheizg., in gut., ruh. Hause, Oststadt etc., auch Zentrum. Preisl. 65—75 ℳ. Angebote unter K X 15 an die Geschäftsstelle.

Suche auf 1. 4.
3 Zimmer-Wohnung
Stadtmitte. Zuschr. u. K K 2 an die Gesch. *4684

Suche auf 1. März
2 Zimmer und Küche
im Zentr. der Stadt. Preis 30—35 ℳ. Angebote u. J Q 73 an die Geschäftsst. *4579

Sehr großes, *4586
leeres Zimmer
el. Licht, in gut. Lage gesucht. Preisang. u. J N 70 an die Gesch.

Frau mit Kind sucht auf 15. Febr. 1 leeres Zimmer u. Küche, ev. auch gr. Zimmer, am liebsten 3. Stock, Umgebung Tattersall. — Miete pünktl. — Angeb. u. K D 86 an die Gesch. *4613

Berufstät. Herr sucht gut möbliert. Zimmer mit Bad, per 1. 3. 33. Angeb. u. V Y 115 an die Gesch. 1137

Automarkt

Suche gebr. gebrauchte
Karosserie
für 2 Sitzer-Opel-Wagen, 4/16 PS. — Angeb. unt. V Q 107 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 1117

Klein-Wagen
am liebsten BMW., aus Privathand geg. bar zu kauf. gesucht. Angeb. unter F W 4 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 3948

Suche 1½ bis 2 To.
Lieferwagen 1082
in gutem Zustand. — Angeb. unt. F V 107 an die Geschäftsstelle.

Selbstfahrer
erhalten eleg. Wagen Schnittpreis. Standort: Zentral-Garage.
Tel. 413 46. 6127

Kauf-Gesuche

Gut erhalten. Klavier
gebr., gegen bar zu kaufen gesucht.
1181 **Tel. 293 62**

Gebrauchtes 3336
Speisezimmer
mit Büfett, zu kaufen gesucht. Angebot mit Preisang. u. K P 7 an die Geschäftsstelle.

Harmonium, gebr.,
gut erh., zu kfn. gesucht. Angeb. m. näh. Ang. u. K E 87 an die Geschäftsstelle. *4617

Gut erh. elektr. Grammophon zu kaufen gesucht. — Preisangeb. unt. J Z 89 an die Geschäftsst. *4604

Gut erhalt. *4668
Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. K Y 10 an die Gesch.

Elektrische *4669
Handbohrmaschine
gebr., bis 8 mm, zu kaufen od. mieten gesucht. — Angeb. unt. J U 77 an die Gesch.

Warenschrank
ca. 2 m br., Ladentheke zu kfn. gesucht. Angeb. u. H C 85 an die Geschäftsst. *4450

Foto-Apparat
6½/9 (f. Platten) zu kauf. gesucht. Angeb. u. G Y 28 an die Geschäftsstelle. *4489

Geldverkehr

Wer leiht feriös. Geschäftsmann
2000 RMk.
gegen guten Zins u. Gewinnanteil. Sicherheit vorhand. — Angebote unt. L D 21 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *4680

Mk. 2000.- Darlehen
v. Geschäftsm. (Hausbesitzer) gegen gute Sicherh., event. auch Bürgen, sof. gesucht. Angeb. u. H Z 67 an die Gesch. *4680

Vermischtes

Fasching
Haarschneiden 60 Pfg. Frisieren, Ondulieren, Wasserwellen, Dauerwellen 4.50 Schönheitspflege und Massage
Volontärin gesucht.
Köhler, L 10, 7, beim Laden, billige Preise.

Morgen Samstag abds. 8.11 Uhr
Mannheims
Großer Maskenball im Rosengarten
„Eine Nacht im Ufa-Tonfilmatelier"
3 Orchester mit 60 Musikern spielen
Der ganze Ball wird gefilmt
Die Ufa-Stars Trude von Molo, Sibylle Schmitz treffen Samstag vorm. 11.09 Uhr von Berlin kommend im Hauptbahnhof Mannheim ein. 1956
Karten Mk. 4.80 in den bekannten Vorverkaufsstellen u. an der Abendkasse.
Mannheimer Konzert-Direktion Heinz Hoffmeister, K 7, 32

Café Odeon
am Tattersall (früh. Rheingold) Tel. 41534
Heute Freitag **Faschingstreiben**
Rhein. Stimmungskapelle Gerl Esser u. Verlängerung

Sennhütte K 3, 6
Heute u. morgen Bunter Abend Verlängerung

Maxim Fidele Abende
Heute, Samstag und Sonntag **Verlängerung.**

Schwarzer Adler, D 6, 18
Morgen Samstag lustiger Abend
Alles was guten Humor hat, ist herzl. eingeladen.
Motto: Heut sän' mer fidel. Verlängerung
Bes.: L. Berrar Wwe.

ANZUG nach MASS
aus besten Stoffen und Zutaten 78.—
Mitgebrachte Stoffe werden preiswert verarbeitet. Erstklassiger Sitz! 3 Anproben
E. STARER
Mannheim, Breitestr., J 1, 6 im Hause „Fabel-Kino"

Weinhaus Pfeiffer
Schwetzingerstr. 37
¼ Ltr. Freinsheimer . . . . . 23 ₰
¼ Ltr. Dürkheimer Fuchsmantel 30 ₰
Wachst. Winzer-Gen. 1962
Samstag: Schlachtfest.

Bekanntmachung.

Die Ortskirchensteuer-Voranschläge für die Jahre 1932 und 1933 sowie die Rechnung der evang. Kirchengemeinde Mannheim für das Jahr 1930 mit Bescheidentwurf sind vom Montag, den 13. Februar 1933 an 8 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten beim Evang. Gemeindeamt, O 6, 1 während der Dienststunden offengelegt.

Etwaige Einsprachen gegen die Voranschläge wären bis Montag, den 27. Februar 1933, abends 6 Uhr, schriftlich oder mündlich beim Vorsitzenden des Kirchengemeinderats einzureichen.

Evang. Kirchengemeinderat.